

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

122 (20.12.1949)



BADISCHE ABENDZEITUNG

Seit 1. Dezember nur noch 2.-DM wöchentlich 40 Pfg. Trägergebühr und trotzdem 6 mal wöchentlich

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 23, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe. Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwesbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2.- DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 122

Karlsruhe, Dienstag, 20. Dezember 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Benzin und Diesel-Öl werden teurer

Westdeutschland in Paris angeklagt

Bundesrat billigt Amnestiegesetz

Keine höheren Steuerfreigrenzen für Weihnachtsgartifikationen

BONN. (dpa und PPP). Nach heftiger Debatte billigte der Bundesrat am Montag das vom Bundestag bereits verabschiedete Amnestiegesetz. Außerdem billigte der Bundesrat die Krisenzuschläge der Bundesbahn und höhere Mineralölpreise. Ein Antrag des Landes Schleswig-Holstein, der Bundesregierung die Erhöhung des steuerfreien Betrages bei Weihnachtsgartifikation auf Dreihundert Mark zu empfehlen, wurde abgelehnt. Ueber die Aufnahme von Flüchtlingen aus der Sowjetzone kam das Haus auch in dieser Sitzung nicht zu einer abschließenden Stellungnahme. Der Verordnungsentwurf wurde an die zuständigen Ausschüsse zurückverwiesen.

Bei der Diskussion über das Amnestiegesetz betonte der Schleswig-Holsteinische Justizminister Dr. Katz (SPD), daß die Länderjustizminister gegen mehrere Paragraphen große verfassungsrechtliche Bedenken hätten. Trotzdem wollten die Justizminister das Gesetz billigen, um die Amnestie nicht zu verweigern. Der Staatspräsident von Südwürttemberg-Hohenzollern, Dr. Müller (CDU) betonte, daß Rechtsprechung und der Strafvolzug litten seit Monaten unter der Erwartung des Amnestiegesetzes. Trotzdem mißbilligte er die vom Bundestag beschlossene Form des Gesetzes. Der Einbruch in die Rechtsordnung durch das Gesetz in seiner jetzigen Form könne nur mit den Folgen der nationalsozialistischen Amnestie von 1934 verglichen wer-

den. Bundesratspräsident Arnold ließ zweimal über das Gesetz abstimmen. Bei der ersten Abstimmung wurde die Frage, ob verfassungsrechtliche Bedenken gegen das Gesetz beständen, vom Bundesrat gegen die Stimmen von Südbaden, Bayern, Hamburg, Rheinland-Pfalz und Südwürttemberg-Hohenzollern mit 25 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Der Fortsetzung Seite 2

Europäische Wirtschaftspraktiken vor OEEC

DÜSSELDORF (rw). Der Leiter der Fachstelle Eisen und Stahl, M. C. Müller, hält sich gestern und heute in Paris auf, um Westdeutschland vor der OEEC, der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit, gegen die Anklage zu verteidigen, es verkaufe seine Walzwerkserzeugnisse zu teuer.

Wie wir hierzu erfahren, sind mindestens acht Anklagen verschiedener Marshall-Plan-Länder gegen andere ERP-Staaten eingegangen, und zwar sämtlich wegen des doppelten Preissystems, das darin besteht, daß nach dem Ausland teurer verkauft wird als im Inland.

Dies wird als diskriminierende Maßnahme empfunden.

Zu den Angeklagten gehören außer Deutschland, Frankreich und Schweden, die von deutscher Seite wegen zu hoher Erzeugnisse angeklagt sind, sowie England, Belgien und Luxemburg. Frankreich hat gegen Deutschland außerdem die Anklage erhoben, daß es Ruhrkoks zu fast doppeltem Preis ausführe.

In hiesigen Wirtschaftskreisen herrscht der Eindruck vor, daß man in Paris bestrebt ist, diese Verfahren trotz ihrer prozeßartigen Form nicht zu regelrechten Gerichtssitzungen werden zu lassen. Für Deutschland bestehe immer noch die Jeis-Anordnung Nr. 1, nach der die deutsche Exportwirtschaft verpflichtet ist, höchstmögliche Preise zustande zu bringen, um möglichst große Beträge an Devisen herbeizuholen.

Manstein-Verteidigung erhebt Einspruch

Kritische Aufnahme des Urteils: 18 Jahre Gefängnis

HAMBURG (dpa). Das britische Militärgericht in Hamburg verurteilte am Montag den ehemaligen Generalfeldmarschall Erich von Manstein zu 18 Jahre Gefängnis. Bei dem Strafmaß ist die bisher erlittene Haft bereits berücksichtigt. Schuldpruch und Urteil müssen noch von höherer militärischer Seite bestätigt werden.

Manstein wurde in neun von siebenzehn Anklagepunkten schuldig gesprochen. Die Anklagen gegen den jetzt 62-jährigen, die den deutschen Feldzug in Polen betrafen, ließ das Gericht fallen. Als ehemaliger Befehlshaber der II. Armee wird er aber für die unmenschliche Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener verantwortlich gemacht. Das Gericht betrachtete es ferner als erwiesen, daß von Manstein sowjetische Kriegsgefangene gesetzwidrig als Partisanen, Freischärler oder Terroristen ohne Gerichtsverhandlung auf Grund eines Befehles des OKW tüten ließ. Nach dem achten Anklagepunkt hat der Angeklagte den zwangsweisen Einsatz sowjetischer Kriegsgefangener bei gefährlichen Arbeiten angeordnet. Er erließ ferner einen Befehl, nach dem gefangene politische Sowjetkommisare kurzweilend hinzurichten waren, gleichgültig, ob sie der Sowjetwehrmacht angehörten oder Zivilbeamte der Sowjetunion waren. Es wird ihm außerdem vorgeworfen, daß er in seinem Befehlsbereich seine Pflicht, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten, verletzte. Dadurch ist eine große Anzahl von Juden, Zigeunern und anderen Staatsangehörigen der Sowjetunion erschossen, erhängt, vergast oder ertränkt worden. Schließlich befahl er in der Zeit vom 13. September 1941 bis 31. März 1944, Geiseln zu erschließen und sowjetische Zivilpersonen zwangsweise einzuziehen und nach Deutschland zu deportieren. Im letzten Punkt der Anklage sah das Gericht ein Kriegsverbrechen darin, daß er befahl, die Zivilbevölkerung aus den Gebieten, die von seinen Streitkräften besetzt waren, beim Rückzug abzuschleppen.

Von Manstein nahm das Urteil völlig ruhig entgegen. Er winkte nach dem Spruch lange zur Zuschauertribüne hinauf, auf der seine Frau und sein 19-jähriger jüngster Sohn, der in Stuttgart studiert, saßen. Das Urteil wurde von den zahlreichen Zuhörern lebhaft diskutiert.

Die Verteidigung des ehemaligen Generalfeldmarschalls will gegen das Urteil Einspruch erheben. Sie wird sich schriftlich an die zuständige Stelle der britischen Rheinarmee wenden. Der Oberbefehlshaber der Rheinarmee muß das Urteil bestätigen.

Der Angeklagte ist nach dem Urteilsspruch wieder in das britische Militär Lazarett in Hamburg-Barmbeck zurückgebracht worden.

Bidaults Schicksal weiter ungewiß

PARIS (dpa). Die große Haushaltsdebatte, die über das Schicksal der Regierung Bidault entscheiden wird, wurde am Montag schon nach kurzer Zeit vertagt. Der 2,3-Billionen-Francis-Voranschlag der Regierung wurde von dem Ausschuß abgelehnt. An seiner Stelle nahm der Ausschuß einen Plan an, der ein Defizit von über 23 Milliarden Francs aufweist. Die Regierung verlangte daraufhin, daß der Ausschuß seine Haltung noch einmal überprüfen solle. Der Ausschuß will aber nur, wenn die Regierung eine verbindliche Zusage über bestimmte Kürzungen der vorgesehenen Staatsausgaben abgibt, eine neue Überprüfung vornehmen.

Straferlaß für Kriegsverbrecher

FRANKFURT (dpa). 60 Deutsche, die von amerikanischen Militärgerichten verurteilt wurden und in Landsberg inhaftiert sind, werden in Kürze freigelassen. 53 davon waren in den Dachauer Prozessen verurteilt worden. Die anderen fünf sind der ehemalige Leiter der NS-Auslandsorganisation Ernst Wilhelm Bohle, der ehemalige Staatssekretär im Reichsjustizministerium Josef Altstötter, das Vorstandsmitglied der IG-Farbenwerke Georg von Schnitzler, der frühere General Karl Hollidt und der ehemalige Vizepräsident der Reichsbank Emil Puhl, die in Nürnberg vor Gericht standen. Diese Freilassungen gehen auf einen vom amerikanischen Hauptquartier in Heidelberg mit Wirkung vom 20. Dezember angeordneten begrenzten Straferlaß für in amerikanischem Gewahrsam befindliche Kriegsverbrecher zurück. Bei guter Führung werden danach für jeden Monat der bisher verbüßten Haft fünf Tage der Strafe mit Bewährungsfrist erlassen.

Vier Jahre Gefängnis für Breithaupt-Mörder

MÜNCHEN (dpa). Im Münchener Schwurgerichtsprozeß gegen die Mörder des ehemaligen Leiters des Hauptamtes SS-Gericht, SS-Obergruppenführer Breithaupt, wurde der Hauptangeklagte Karl Lang am Montag zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Altenhoff und Hechenbichler wurden freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte erklärt, Lang sei zwar ein Gegner des Naziregimes und zur SS nichtdienstverpflichtet gewesen, doch habe er Breithaupt wenige Tage vor der Kapitulation zweifellos nur erschossen, um sich als SS-Führer einen „guten Abgang“ zu verschaffen. Lang versicherte, er habe Breithaupt in dem Glauben getötet, damit der Allgemeinheit zu dienen.

Wirtschaftliches Mitbestimmungsrecht nur auf Bundesebene

WIESBADEN (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat der hessischen Regierung mitgeteilt, daß das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht für Betriebsräte nur auf Bundesebene geregelt werden soll. Kein Land sollte in dieser Frage einzeln vorgehen.



Fünf Kinder in einem Jahr

Vor einem Jahr war die 27-jährige Helma Gibbs aus Atlanta/USA noch kinderlos. Jetzt hat sie bereits fünf. Die elf Monate alten Zwillinge Wayne und Jane und die einen Monat alten Drillinge Glenda, Brenda und Lynda. (dpa-Bild)

„Blücher – ein Schlag ins Gesicht“

Starke Verstimmung bei den Gewerkschaften

DÜSSELDORF (rw). „Blücher ist für die Gewerkschaften untragbar“, erklärte ein Teilnehmer an der Vorstandssitzung des Deutschen Gewerkschaftsbundes am Montag in Düsseldorf. Auf dieser Sitzung, an der auch die Vorsitzenden der sechzehn Industriegewerkschaften teilnahmen, wurde erneut zu der deutschen Beteiligung an der Ruhrbehörde und im besonderen zur Ernennung des ERP-Ministers Blücher als deutschen Vertreter in der Ruhrbehörde Stellung genommen. Wie von Teilnehmern an der Konferenz verlautet, kam auf

der Vorstandssitzung des DGB fast einstimmig die Auffassung zum Ausdruck, daß ein „Liberalist reinsten Wassers“ vom Schlage Blücher als deutscher Vertreter in der Ruhrbehörde abgelehnt werden müsse. Von einzelnen Vorstandsmitgliedern wurden lebhaft Zweifel an dem guten Willen des Bundeskanzlers laut, der den Gewerkschaften einen maßgeblichen Einfluß in der deutschen Vertretung zugesichert hatte. In Gewerkschaftskreisen wird hierzu mit Nachdruck betont, daß man nach der nunmehr vollzogenen Ernennung Blüchers möglicherweise gegen die deutsche Beteiligung an der Ruhrbehörde Stellung nehmen werde.

Die endgültige Entscheidung über seine Haltung zur Ruhrbehörde will der DGB-Vorstand jedoch erst treffen, nachdem am kommenden Donnerstag eine Aussprache zwischen maßgeblichen Gewerkschaftsführern und dem Bundeskanzler Dr. Adenauer in Bonn stattgefunden hat. Bei dieser Besprechung hoffen die Gewerkschaften, eine klare Antwort auf die Frage zu erhalten, welche Befugnisse dem Stellvertreter des deutschen Vertreters, der nach der Anklündigung Adenauers eine von den Gewerkschaften zu ernennende Persönlichkeit sein soll, zugebilligt werden. Im DGB-Vorstand hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß die Befugnisse sehr weitreichend sein müßten, nachdem durch die Ernennung Blüchers ein Repräsentant des Unternehmertums für die Vertretung in der Ruhrbehörde federführend sein soll.

Mysteriöser Mord in Buenos Aires

Politischer Racheakt vermutet — Ermittlungen in Europa

BUENOS AIRES (dpa). Die argentinische Polizei hat jetzt auch in Europa Ermittlungen angestellt, um den Mord an dem 43-jährigen polnischen Juwelenhändler Norbert Tittmann aufzuklären, der am 26. November erschossen wurde. In seinem Geschäft aufgefunden worden war ein in seinem Geschäft aufgefunden worden war. Tittmann wanderte 1947 aus Belgien nach Argentinien ein. Während des zweiten Weltkrieges hatte er in Deutschland und Frankreich gelebt. In Buenos Aires tauchte er bald reich gelebt. In Buenos Aires tauchte er bald als „fliegender Juwelenhändler“ in verschiedenen Cafés auf. Später kaufte er dann im Zentrum der Stadt ein Geschäft. Tittmann soll stets einen Lederbeutel mit Diamanten und Juwelen von unschätzbarem Wert bei

sich getragen haben, die er vor zwei Jahren aus Europa eingeschmuggelt hatte. Dieser Beutel ist nicht mehr aufzufinden.

Die Suche nach dem Unbekannten, der als Mörder in Frage kommt, war bisher ergebnislos. Jetzt versucht die Polizei zu ermitteln, ob es sich nicht auch um einen politischen Racheakt handeln könnte. Während Tittmann von einer Seite als kommunistischer Agent dargestellt wird, erklärt man von anderer Seite, daß er während des Krieges in Deutschland und Frankreich Spitzeldienste für die Gestapo geleistet habe. Nur so sei es zu erklären, daß er trotz seiner jüdischen Abstammung in keinem Konzentrationslager war.



Entscheidend für Europa

Kee. Daß der Bundeskanzler sich hat begeben lassen, in einem Presse-Interview die Frage einer eventuellen deutschen Wiederaufrüstung zu behandeln, ist tief zu bedauern. Wenn der Bundeskanzler zu dieser Frage Stellung nehmen zu müssen glaubte, so hätte das vor dem Plenum des Bundestages geschehen müssen. Erneut muß mit Nachdruck gefordert werden, daß die Bundesregierung vor wichtigen Beschlüssen oder Stellungnahmen das Parlament informiert.

Es ist sinnlos, eine deutsche Wiederaufrüstung auch nur in Erwägung zu ziehen. Die Verantwortung für die Sicherheit des Bundesgebietes liegt bei den Besatzungsmächten. Das Interview des Bundeskanzlers hat nur zu einer verhängnisvollen Verwirrung dieses Tatbestandes geführt. Es wurde dadurch nämlich die Illusion erweckt, als ob es in der Macht der Bundesrepublik läge, Maßnahmen zu treffen, die vor der Gefährdung unserer Sicherheit und Freiheit schützen. Das Besatzungsstatut schließt ohne jeden Zweifel die Zuständigkeit der Deutschen Bundesrepublik in dieser Frage aus.

In gewissen nationalistischen und militaristischen Kreisen, die sich die Abwehr einer Gefahr für den Bestand eines Staates nur in militaristischen Begriffen vorstellen können, hat die entstandene Diskussion gesteigerte Aktivität entwickelt. Bei den demokratischen Kräften im Ausland sind Zweifel in die Pflichterfüllung der Bekenntnisse der Bundesregierung zu einer friedlichen Politik erweckt worden. Der Hinweis auf Ausbildung und Bewaffnung der „Volkspolizei“ ist keine Rechtfertigung für das Eingreifen des Bundeskanzlers in die Wiederaufrüstungsdebatte. Die Volkspolizei in der russischen Besatzungszone ist aus dem Willen der russischen Besatzungsmacht entstanden und dient in erster Reihe der Niederhaltung freihändlerischer Bestrebungen der Bevölkerung in der russischen Besatzungszone. Wenn ihre Stärke, Ausbildung und Bewaffnung als eine Bedrohung des Friedens angesehen werden müssen, dann kann es nur die Aufgabe der westlichen Alliierten sein, auf Grund der von ihnen selbst beanspruchten Rechte, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Die Spaltung Deutschlands darf durch keinerlei Aktionen der Bundesregierung noch vertieft werden. Diskussion über die Wiederaufrüstung in einem Augenblick, in dem uns die Entscheidung über diese Frage völlig entzogen ist, kann nur eine Vertiefung der internationalen Spannungen herbeiführen. Es geht nicht um Wiederaufrüstung oder Waffenlosigkeit. Die uns gegebenen Möglichkeiten und Aufgaben liegen außerhalb des Militärischen. Der kalte Krieg um Europa ist nicht zuletzt ein ideologischer Krieg, in dem moralische Faktoren entscheiden werden. Schaffen wir bei uns eine soziale Ordnung, die 45 Millionen Menschen durch die tägliche Erfahrung die Gewißheit gibt, daß sie in einem Staatswesen leben, in dem Freiheit, soziale Sicherheit und Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit gesichert sind. Diese Auffassung, Allgemeingut der westdeutschen Bevölkerung geworden, kann zu einem entscheidenden Faktor in dem ideologischen Ringen um Europa werden.

Die Einigung hält schwer

Ein Dorfschullehrer erklärt den Marshall-Plan

„Denkt euch, unser Dorf wäre Europa und jeder Hof ein Staat, und in unserem Dorfe hätte das große Feuer gewüthet. Die Nachbardörfer aber hätten sich bereitgefunden, die erste Not durch Zuwendungen zu Heu und Korn, an Maschinen und Baumaterial zu lindern und uns schließlich erlaubt, in ihren Geschäften den lebensnotwendigen Bedarf zu kaufen, ohne daß zunächst über die Bezahlung der Lieferungen gesprochen worden wäre. Sie geben uns vorläufig Kredit.“

Als erstes hätten alle Einwohner eine Liste aufgestellt, die alles enthält, was man einmal besaß und nun schnellstens wieder besitzen wollte. Aber da machten die anderen Dörfer nicht mit. Sie wollten nicht die ganzen Unkosten des Brandes tragen, sondern jeder Geschädigte sollte auch selbst etwas dazu tun, daß sein Hof, seine Wirtschaft wieder in Gang käme. Sie verlangten die Aufstellung eines Planes, in dem jeder angibt, was er noch besitzt und erzeugen kann, und was er noch braucht, um in absehbarer Zeit bei tüchtiger eigener Mitarbeit wieder auf den alten Stand zu kommen. Und dazu stellten sie Bedingungen.

Zunächst sollten einmal alle hohen Hofmauern verschwinden, damit man auch auf die anderen Höfe sehen könne, um sich gegenseitig zu helfen, wenn Not am Mann sei. Was man im eigenen Dorf erzeugen könne, sollte man nicht in anderen Dörfern kaufen oder gar leihen wollen. Und schließlich müßte die ganze Aktion unter der Selbstverantwortung und Selbstkontrolle der Schadensträger geleitet werden und man wolle nur soviel zuschießen, wie zur Aufrechterhaltung des Lebensstandards nötig wäre und nur diejenigen Dinge, die man nicht selbst im Dorf erzeugen könne.

Bei der Aufstellung des Planes stellte sich nun heraus, daß der Michelhof, von dessen Schmiede das Feuer ausgegangen war, noch Bauholz in seinem Walde, Verarbeitungsmaschinen, aber wenig eigenen Acker und keine Nahrungsmittel hatte. Mangel an Nahrungsmitteln herrschte fast überall. Der eine hatte aber noch viele Rohmaterialien, der andere seine Scheune mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wieder ein anderer Werkzeuge und Düngemittel usw. gerettet. Und so kam man unter dem Druck der anderen Dörfer überein, daß man untereinander austauschen wollte. Der erste gab dem zweiten Maschinen, wofür er selbst dem anderen wieder von seinem Dünger abgab. So räumten sie sich gegenseitig Rechte an ihrem Besitz und ihrer Erzeugung ein in einem komplizierten Vertrag, und was sie dann noch dringend brauchten, schossen die anderen Dörfer zu.

Vier nahmen an dem Vertrag nicht teil

Nur vier Höfe nahmen nicht an dem Vertrag teil, der versohnt gebliebene Francobauer und Iwanow, die beide nicht in die Dorfgemeinschaft paßten und ihre Hofarbeiter mächtig tyrannisirten. Den einen wollten die Dörfer nicht, der andere schloß sich selber aus. Auch das Schwyzer-Güttele war versohnt geblieben und beteiligte sich nicht. Dem Michelbauer aber schob man die Schuld zu und obgleich er von den Hilfslieferungen erhielt und auch selbst seinen Anteil beisteuerte — verhandeln sollte er nicht mit, über ihn wurde verhandelt. Er sollte jedem Zugang zu seinem Hofe geben, aber selbst keinen anderen Hof betreten; sollte zuerst seine Schmiede abschaf-

fen und später einschränken. Aber er wußte nicht, womit er dann seine Lebensmittellieferungen bezahlen sollte. Man holzte seinen Wald für Bauholz aus und er selbst mußte ohne Bauholz bauen oder in anderen Dörfern kaufen. Und alles, was kein Obdach hatte, wurde auf seinem Hof zusammengewerfcht.

Hinter dem Zaun aber stand beobachtend der Iwanow, die Hälfte des Michelhofes hatte er bereits in der Tasche und wartete nur darauf, daß der Michel bankrott erklärte oder aus Aerger gegen die anderen Dörfer mit ihm gemeinsame Sache machte. Denn dann wäre er groß genug, auch die übrigen Einwohner des Dorfes und später die anderen Dörfer unter seine Fuchtel zu kriegen.

Aber das hatten alle endlich erkannt und man drängte darauf, daß sich die Hilfsbedürftigen noch enger zusammenschließen, überflüssige Arbeit vermeiden, dem Michelbauer Arbeitsmöglichkeiten geben, ihre Schulden untereinander ausgleichen, Doppelbewirtschaftungen ausschalten, sich nicht gegenseitig in den Preisen übers Ohr hauen... und schließlich, daß sie auch den Michelbauer in ihren Vertrag als Partner aufnehmen sollten.

Aber die Einigung hält schwer, immer noch möchte jeder einzelne seine unbeschränkte Selbständigkeit erhalten und nur den anderen zur Aufgabe seines Standpunktes veranlassen und die Aufnahme des Michel soll noch von Konzessionen abhängig sein, die ihm die Teilnahme nicht sehr erleichtern. Am Zaun aber steht immer noch Iwanow und wartet auf seine Zeit.

Kurz gemeldet

Düsseldorf „Weltbürger Nummer eins“, Garry Davis, wird endgültig nach Westdeutschland kommen, teilt die Arbeitsgemeinschaft der Weltbürger in Düsseldorf mit. Er soll im Januar auf einer großen Veranstaltung der Weltbürgerbewegung in Düsseldorf sprechen. Auch in Stuttgart wird Davis erwartet.

Herford, Superintendent Hermann Kunst hat seine Berufung zum Bevollmächtigten der evangelischen Kirche in Deutschland am Sitz der Bundesregierung zunächst auf sechs Monate angenommen.

Köln, Der ehemalige Gestapobeamte Josef Hoogen wurde am Montag vom Kölner Schwurgericht wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu neun Jahren Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Berlin, Vertreter des Berliner Ostmagistrats haben am Sonntag die von der jugoslawischen Militärmission auf Anordnung des Innenministeriums der Sowjetzone geräumten Häuser in Berlin-Pankow übernommen.

Paris (VWD). Die Wiederaufnahme der am vergangenen Samstag unterbrochenen deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist für den 3. Januar vorgesehen. Nach der Abreise des deutschen Delegationsführers Dr. von Maltzan am vergangenen Wochenende nach Bonn, haben im Laufe des Montags auch die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation Paris verlassen.

Paris, Gegen den ehemaligen Bevollmächtigten der Vichy-Regierung, Georges Scapini — eines Kriegsblinden, dem die Betreuung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland oblag — wurde am Montag in Abwesenheit in Paris ein Prozeß eröffnet. Scapini wird vorgeworfen, entgegen seinem eigentlichen Auftrag „die Gefangenen demoralisiert und damit den Zielen der Deutschen gedient zu haben“. Der Angeklagte ist vor kurzem in die Schweiz geflüchtet.

Washington, Präsident Truman wurde am Montag von 70 prominenten Amerikanern gebeten, mehrere Tausend Kriegsdienstverweigerer, denen die bürgerlichen Rechte abgesprochen wurden, zu begnadigen. Unter den Unterzeichnern der Bittschrift ist auch Albert Einstein.

Die Südwestvereinigungen gegen Diffamierung

Südbadische Regierung versäumt Landtag zu unterrichten

WEINHEIM (vsw). — Am 23. 11. wurde im südbadischen Landtag der Antrag gestellt, daß die Regierung Wohlbehagen dem Landtag ihre Stellung zur Südweststaatsfrage bekanntgeben möge. Die Debatte sollte in der Zeit zwischen dem 11. und 17. 12. stattfinden. Anfang dieser Woche wurde in Freiburg bekannt, daß der

Landtag erst im Januar wieder zusammenzutreten werde. Die Vereinigungen für den Südweststaat in Nord- und Südbaden stellen gemeinsam fest, daß die südbadische Regierung wieder einmal glaubt, ihrer Verpflichtung, den Landtag regelmäßig über die Südweststaatsfrage zu unterrichten, nicht nachkommen zu brauchen.

Mit Bezugnahme auf den Fall Bargatzky, des durch einfache Verordnung des Innenministers entlassenen Präsidenten des Verwaltungsgerichts in Freiburg heißt es:

Statt dessen wird die Auseinandersetzung von Freiburg aus mit zunehmend verletzender Schärfe geführt. Man versucht, Richter, die als nicht linientreu im altbadischen Sinn gelten, an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Pflichten zu hindern. Die Neutralität der CDU wird bedroht. Man scheut nicht zurück, künstlich Ressentiments gegen deutsche Nachbarländer zu erwecken. Ueber die Frage des Südweststaates soll sich jeder Badener sein Urteil selbst bilden. Die Vereinigungen warnen aber davor, daß die Auseinandersetzung in einer Weise weiter geführt wird, die den politischen Frieden unserer Heimat schwer gefährdet.

Selbstbestimmungsrecht der Pfälzer gefordert

NEUSTADT a. d. H. (dpa). Nur die Pfälzer haben über die Zugehörigkeit der Pfalz zu einem der deutschen Länder zu entscheiden. Dies wird in einer Entschliebung festgestellt, die der Vorstand der CDU Pfalz am Wochenende auf einer internen Sitzung in Hombach faßte. Kein Land habe irgend einen Rechtsanspruch auf die Pfalz.

England wünscht stärkere Ausfuhr

LONDON (dpa). Die britische Regierung hat Vertreter der Arbeitgeber und Gewerkschaften für Mittwoch nach London berufen, um mit ihnen über die Wege zu einer Steigerung der britischen Produktion vor allem in der Exportindustrie zu beraten. Drei Möglichkeiten sollen zur Debatte gestellt werden:

1. Lohn nach Leistung, um so die Arbeiter unmittelbar zu größeren Anstrengungen anzuapornen.
2. Längere Arbeitszeit in bestimmten Schlüsselindustrien, in denen die Fachleute sich dadurch eine größere Produktion versprechen.
3. ein Werbefeldzug für Nachwuchs in Landwirtschaft und Bergwerken.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin mild

Vorhersage des Amts für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochabend: Heute noch sehr mild bis über 10 Grad, wechselnd, meist stark bewölkt. Im Laufe des Nachmittags Eindringen von schwacher Kaltfront, nachts noch frostfrei, wechselnd wolkig. Morgen etwas kühler als heute, doch immer noch zu mild. Bewölkung zeitweise etwas stärker, auflockernd, doch vereinzelt immer noch leichte Regenschauer. Schwache bis mäßige Winde um Südwest.



Sehr bedenklich

Das Fehlen jeden Hinweises auf die Sonderabmachungen des Petersberg-Abkommens im Briefe des französischen Hochkommissars an den Bundeskanzler wird in Bonner politischen Kreisen mit Besorgnis zur Kenntnis genommen. Man befürchtet, daß sich gewisse Warnungen nun doch noch bewahrheiten könnten, die in der Art des Beitritts zur Ruhrbehörde, wie sie Herr Dr. Adenauer anwandte, die Ursache für große Schwierigkeiten in der Zukunft sahen.

Im übrigen bleibt man in Bonn bei den Bedenken gegen die Ernennung des deutschen Vizekanzlers zum Ruhrbehördenvertreter. Man erwartet auch, daß damit die Außenhandelsaufgaben des ERP-Ministers endgültig an das Bundeswirtschaftsministerium übergehen und das ERP-Ministerium immer mehr zu einer reinen Formalsache wird.

„Vorläufige Einigung“ in Syrien?

BEIRUT (dpa). Zwischen der syrischen Armee, die am Montag erneut einen Putsch unternahm, und dem Staatspräsidenten Atassi soll es nach Berichten aus dem Libanon zu einer „vorläufigen Einigung“ gekommen sein. General Hinnawi, der den am 30. März zur Macht gekommenen Obersten und späteren Marschall Zaim besiegelt hatte und jetzt von den Anhängern Oberst Schischaklis verhaftet wurde, sei freigelassen und in den Ruhestand versetzt worden.

Zwischenfall im Verfahren gegen Hierl

LUDWIGSBURG (dpa). Im Berufungsverfahren gegen den ehemaligen Reichsarbeitsdienstführer Konstantin Hierl, erklärte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Bauer, der Arbeitsdienst sei keine Organisation der NSDAP, sondern eine Staatsbehörde gewesen. Er verlas eine Dienstvorschrift, nach der Hierl für religiöse Gewissensfreiheit eingetreten sei.

Einen Zwischenfall gab es, als Dr. Bauer von zwei Auffassungen über den Nationalsozialismus sprach. Das deutsche Volk habe vor 1945 den Nationalsozialismus nicht als ein verwerfliches Regime betrachtet. Erst nach dem Zusammenbruch sei alles verdammt worden.

Auf Befragen des Kammervorsitzenden verneinte Hierl die Frage, ob er diese Ansicht seines Verteidigers teile. Daraufhin sagte der Öffentliche Kläger am Freitag gegen den Betroffenen Dr. Bauer, der ehemaliges NSDAP-Mitglied gewesen sei, ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten.

Bundesrat billigt Amnestiegesetz

Fortsetzung von Seite 1

sachliche Inhalt des Gesetzes wurde in der zweiten Abstimmung mit 22 gegen 21 Stimmen gebilligt. Nach längerer Debatte billigte der Bundesrat die von der Regierung vorgeschlagene Preiserhöhung für Benzin auf sechzig Pfennig je Liter und für Dieselöl auf 45 Pfennig je Kilo. Damit wurde der Regierungsentwurf entgegen einem Vorschlag vom Wirtschaftsausschuß des Bundesrates (Benzin 53 und Dieselöl 35 Pfennig) gebilligt. Es wurde jedoch beschlossen, daß die Mineralölpreise für die Binnenschifffahrt, für landwirtschaftliche Arbeitsmaschinen und für Strom-Notaggregatente entgegen der Regierungsvorlage nicht erhöht werden sollen. Von den in der Bundesrepublik benötigten 1,8 Millionen Tonnen Treibstoff kämen 0,4 Millionen Tonnen über den Schwarzen Markt.

Ein Antrag des Landes Schleswig-Holstein, der Bundesregierung eine Erhöhung der Steuerfreigrenze für Weihnachtsgartifikationen auf 300 Mark zu empfehlen, wurde abgelehnt.

Vor der Beratung über die von der Bundesregierung vorgelegte Rechtsverordnung über die Notaufnahme von Deutschen in das Bundesgebiet stellte Bundesvertriebenminister Dr. Lukaschek den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit, was in geheimer Beratung jedoch abgelehnt wurde.

Justizminister Dr. Katz, Schleswig-Holstein, wies darauf hin, daß entgegen der Meinung von Dr. Lukaschek alle Deutschen, auch die aus der Sowjetzone, die im Grundgesetz garantierte Freizügigkeit beanspruchen könnten. Niedersächsischer Flüchtlingsminister Albrots beantragte, politische Fragen und die Aufnahme und Rückführung der Flüchtlinge vorerst zurückzustellen und nur einer Verordnung über die Verteilung der Sowjetzonen-Flüchtlinge zuzustimmen. Auch der Berliner Oberbürgermeister Reuter war gegen die Verordnung. Sie würde in der Sowjetzone den Eindruck erwecken, als wolle die Bundesrepublik an der Elbe eine Mauer errichten. Staatspräsident Dr. Müller erklärte demgegenüber, daß höchstens zehn bis 15 Prozent aller illegalen Grenzgänger politisch verfolgt seien. Zwanzig bis fünfundsiebzig Prozent seien asozial oder kriminell. Man müsse Gewalt anwenden, sonst würden Hunderttausende geschädigt. Auch der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob

Kaiser, schätzte die politischen Flüchtlinge auf höchstens zwanzig Prozent der Grenzgänger. Von den übrigen sollte ein großer Teil in der Sowjetzone bleiben. Er befürwortete den Regierungsentwurf, damit der starke Flüchtlingsstrom den Widerstand gegen das Regime in der Sowjetzone nicht schwäche.

Der Bundesrat billigte eine Anordnung der Regierung über Krisenzuschläge im Güterverkehr der Bundesbahn. Die Krisenzuschläge sollen zwischen fünfhundert und sechshundert Kilometern nur halb und über 600 km überhaupt nicht erhoben werden. Stückgüter sind von dem Zuschlag frei. Auch der Kistenkohlen-Tarif wird nicht erhöht.

Der ECA-Vertrag wurde dem Finanz- und Wirtschaftsausschuß des Bundesrates überwiesen. Das Haus billigte dann den vom Bundestag beschlossenen Entwurf über die Verlängerung des Fachtellen-Gesetzes und das Importausgleichsgesetz. Eine Anordnung über die Lenkung fester Brennstoffe und über die statistische Erfassung von Stahlbestellungen wurde ebenfalls angenommen.

Der Bundesrat billigte die Regierungsentwürfe einer Anordnung über die Marktregelung von Erzeugnissen der Landwirtschaft und Fischerei und eines Gesetzes über die erleichterte Annahme an Kindesstatt, ferner über die Bereinigung des Handelsrechtes, Abschlagszahlungen in der Einkommensteuer, über die Ausfüllung von Lohnzetteln und Zwangsvollstreckung bei unbeweglichen Vermögen sowie über das seuchenhafte Verfehlen. Die vom Bundestag beschlossenen Gesetze über die Verlängerung des Lohnstopps nach unten und die Patent- und Warenzeichenanmeldungen für das französische Besatzungsgebiet bei den Annahmestellen Darmstadt und Berlin und ein Gesetz zur Verlängerung des Bewirtschaftungs-Notgesetzes wurden ebenfalls angenommen.

Gelsenberg-Benzin darf wieder produzieren

GELSENKIRCHEN (dpa). Die Gelsenberg-Benzin AG in Gelsenkirchen darf wieder produzieren. Eine größere Anzahl entlassener Arbeitskräfte wurde wieder eingestellt. Die Werksleitung hofft, daß die Produktion Mitte Januar wieder anlaufen kann. Die ersten Ladungen deutschen Rohöls sind bereits zur Weiterverarbeitung im Werk eingetroffen.

KARLSRUHE

Kleine Gäste mit großen Augen

Flüchtlings-Kinder feierten im Konzerthaus Weihnachten — 3 Stunden ungetrübter Freude

„Wir wollen keine Gans“

An dem seit undenklichen Zeiten üblichen Weihnachtsfestbraten entzündeten sich dieses Jahr die rebellischen Geister unserer Familie. „Gans ist unmodern und außerdem langweilig!“ — „Der blutige Anblick einer toten Gans verdirbt die Weihnachtsstimmung!“ — „Mir ist ein zartes Wiener Schnitzel lieber als so ein zähes Vieh!“ Diese Revolutionsparolen hörten sich nicht schlecht an.

Unsre Frau Mama war fassungslos. Weihnachten ohne Gans — das war ein Ding der Unmöglichkeit. Das war gar nicht Weihnachten. Aber alle ihre Argumente in Richtung Schmachhaftigkeit, Tradition, verhältnismäßig einfache Beschaffung zogen nicht recht. Ja, gerade das letzte Argument war wenig überzeugend. Das waren doch noch andere Zeiten, als man so ein Gänschen hart erkämpfen mußte mit stundenlangen Radtouren, überfließender Beredsamkeit und handfester Gegenleistung. Heute, wo sich jeder in jedem Geschäft eine x-beliebige Gans erwerben kann, hat dieser Braten gar keinen Reiz mehr. Der heiß umworbene Vogel wurde zu einem billigen Geschöpf. (Pfeift auch sonst so zu gehen).

Jedenfalls nützten tagelange Sprechchöre: „Wir wollen keine Gans!“ bei unserer standesbewußten Frau Mama gar nichts. In eine gut bürgerliche Familie gehört an Weihnachten eine gut bürgerliche Gans! und damit basta! In diesem Sinne blättert sie im Kochbuch unter Buchstaben „G“ und wir werden an Weihnachten wie immer an dem zähen Ding herumkauen. Das ist die Tragik aller beglückten Revolutionen; ob es sich nun um Gänse oder Minister dreht, letzten Endes zerschellen sie an irgend einem zähen Knochen.

Weihnachtsfeier der SPD Weststadt

Die Weihnachtsfeier der SPD Weststadt ist schon langsam zur Tradition geworden. Sie fand auch diesmal, wie alljährlich, am 17. Dezember in allen Räumlichkeiten des „Felsenbeck“ statt. Kurz nach 20.00 Uhr eröffnete Stadtrat Wilhelm Ball mit einer kurzen Rede die Veranstaltung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und würdigte in seiner Ansprache die Verdienste der über 65 Jahre gewordenen Mitglieder um die Partei. Abweichend von sonstigen Gepflogenheiten erhielt jedes derselben eine Flasche Wein. Unter den Mitwirkenden fiel besonders der Genosse Maier, Weingarten, durch seinen Liedervortrag auf. Es herrschte eitel Frohsinn und gute Laune und alle Erschienenen kamen wie immer, auch diesmal auf ihre Rechnung. Zum allgemeinen Bedauern schloß die Feier in den frühen Morgenstunden.

Kinderweihnachtsfeier der Arbeiter-Wohlfahrt in der Weststadt

Am 17. Dezember, um 14.00 Uhr, fand im „Felsenbeck“ die Kinder-Weihnachtsfeier der Arbeiter-Wohlfahrt des Bezirks Karlsruhe-Weststadt statt. Nach einer kurzen Ansprache des Vorstandes folgten Darbietungen der Kinder und dann erschien der Nikolaus, dem freudig aufleuchtende Kinderaugen bei der Verteilung der Geschenke folgten. Erwähnt sei noch, daß bei dieser Feier 65 Kinder mit einem Geschenk-Päckchen bedacht werden konnten.

Aus dem Polizeibericht

Unvorsichtig die Straße überquert

Eine Frau, die in Höhe der Leopoldstraße am Kaiserplatz die Fahrbahn unvorsichtig überschritt, wurde von einer Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt sie eine Schulterprellung, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte.

In der Dunkelheit aufgefahren

Um Mitternacht fuhr auf der Durlacher Allee ein PKW von hinten auf einen Lieferwagen auf, der wegen Motorschadens dort ohne Beleuchtung abgestellt war. Ein Insasse des PKW wurde hierbei leicht verletzt, der Kraftwagen selbst stark beschädigt. Auch der Lieferwagen erlitt erheblichen Schaden.

Nächtlicher Raubüberfall

Nach Mitternacht wurde ein ausländischer Kraftfahrer auf dem Heimweg auf der Kaiserstraße von sechs jungen Männern angefallen und ihm ein Geldbetrag von etwa 100 DM geraubt.

Polizeibeamter niedergeschlagen

In der Kriegsstraße wurde eine Nachstreife der Polizei von zwei Männern von hinten angefallen und bevor eine Abwehr möglich war, durch einen Schlag auf den Kopf niedergeschlagen. Da der Polizeibeamte hierbei bewußtlos wurde, konnten die Täter unerkannt fliehen.

Leitungsmast umgefahren

Am frühen Morgen fuhr ein Kraftwagen in der Karl-Wilhelm-Straße einen Leitungsmast der Straßenbahn um, wodurch der Straßenbahnverkehr etwa 40 Minuten unterbrochen wurde. Der Lastwagenführer fuhr nach dem Unfall unerkannt davon.

Einbruch in ein Sportgeschäft

In der Nacht drangen Diebe wahrscheinlich durch ein nicht verriegeltes Fenster in ein Sportgeschäft der Kaiserstraße ein und entwendeten Sport- und Straßenbekleidungsstücke im Werte von etwa 2500 DM.

Unfall in der Durlacher Allee

Wiederum wurde, wie in letzter Zeit schon wiederholt in der Durlacher Allee dadurch ein Unfall verursacht, daß der Führer eines in östlicher Richtung fahrenden Lastwagens beim Einbiegen nach links auf die nördliche Fahrbahn

raschung konnte ihnen die IDAD zusammen mit den einzelnen Landsmannschaften, dank der entgegenkommenden Unterstützung der Stadtverwaltung besichern.

So rutschten sie erwartungsvoll auf ihren Sitzen hin und her, lutschten am Finger, stubsten den lieben Nachbarn rechts und links und konnten nur immer wieder beglückt feststellen „Wie ich mich freu“ — o, wie ich mich freu“. Als dann sogar der Weihnachtsmann höchstpersönlich auf der Bühne auftauchte und seine kleinen Gäste begrüßte, da kannte der Jubel kein Ende. Zwar waren die kleinen Besucher am Anfang noch ein wenig scheu, sie hoben die schmalen, blassen Gesichtchen erwartungsvoll dem braunen Samt-Vorhang entgegen, doch als Nachbar Mummel aus Busch erschien und seine Späße machte, da lebten sie plötzlich auf und begannen sich ebenso laut und lärmend zu freuen wie ihre einheimischen Kameraden, die das „Engele Bengel“ und wie die anderen Märchenaufführungen des Staatstheaters in den letzten Jahren hießen, gesehen hatten. Selbst die ernen, gesammelten Musiker im Orchesterfaum konnten da oft ein Lachen nicht mehr verbeißen, wie die kleinen „Tachechen“ und „Böhmen“ mitlebten und mitlitten, mit schluderten und mitlachten, wenn der böse Zwerg Karfunkel überhöpelt wurde und die

beiden schönen Märchenprinzen ihre reizenden Bräute endlich heimführen durften.

Der schönste Abschluß und der Höhepunkt der ganzen Festvorstellung war jedoch zweifellos die Bescherung, die draußen abgeholt wurde. Nach dem Ende der umjubelten und umklatschten Aufführung ging keines jeer nach Hause: In den Garderoben, wo sonst die Mäntel und Hüte hängen, da waren gestern nachmittag nämlich die Geschenkpakete zu Bergen aufgetürmt. Dank zahlreicher freiwilliger Spenden aus Privatkreisen und aus der Karlsruher Geschäftswelt konnte jedes Flüchtlingskind ein kleines Paket mit Back-

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Ein falscher Baron räumte Marias Wohnung aus

In die abenteuerliche Laufbahn des 34-jährigen, in Schweina (Thüringen) geborenen, zuletzt in Reddinghausen wohnhaften Maschinenschlossers Erwin P. schaltete das Amtsgericht eine mehrmonatige Zwangspause ein. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft führte er ein unsetes Wanderleben. Sein vorübergehendes Gastspiel als Wachmann in einem amerikanischen Lager endete mit 4 Monaten Gefängnis, weil der zum Gärtner gemachte Bock Erwin sich allzu sehr der von ihm zu bewachenden amerikanischen Zigaretten und eingedosteten Nahrungsmittel annahm...

Wieder auf freiem Fuß, zog es ihn nach Frankreich. Die Reise begann im Auffanglager Donaueschingen, wo er sich mit einer Maria anfreundete und sich geneigt zeigte, mit ihr in den Ehehafen einzulaufen... In Frankreichs Bergwerken sammelte er weniger sympathische Erfahrungen und verabschiedete sich nach drei Monaten, um nach Deutschland zurückzukehren. Was ihn nicht abschreckte, sich ein zweites Mal nach Frankreich zu verpflichten. Bei der Zechenarbeit in Frankreich lernte er den Baron „v. Broschwitz“ kennen, der von Hause aus auf den schlichten Namen Günther Trottmann aus Gelsenkirchen hörte. Das abenteuerliche Paar kehrte der französischen Zeche den Rücken und setzte sich ab in Richtung Heimat.

Im Januar landeten sie in Donaueschingen. Erwin frischte die etwas eingeschlafene Freundschaft mit Maria auf. Das 25 Lenze junge Mädchen freute sich über das Wiedersehen mit Erwin und gewährte ihm wie dem falschen Baron Unterkunft. Während sie tagsüber ihrer Arbeit nachging, räumten die beiden ihre Wohnung aus und nahmen alles, was nicht niet- und nagelfest war, mit: Koffer, Hemden, Bettwäsche, Socken, Handschuhe, Schals, Jacken, Anzüge, Kleider, Schuhe, Schmucksachen und einige hundert Mark Bargeld, ihre gesamte Habe. Nach dieser Vergrößerung ihres „kleinen Reisegepäcks“ verdufteten die beiden undankbaren Kavaliere nach Ulm, wo sie das Diebesgut größtenteils verschauerten. Am 28. Oktober wurde Erwin von der Polizei in Karlsruhe geschnappt, während sich sein pseudodilliger Begleiter noch „auf Reisen“ befindet...

Das Amtsgericht hielt es für angebracht, dem im wesentlichen geständigen Sünder für längere Zeit Gelegenheit zum Nachdenken über sein bisheriges Verhalten zu verschaffen: Für die nächsten zehn Monate wird Erwin einen festen Wohnsitz haben, hinter schwedischen Gardinen... Maria wird ihm keine Blumen schicken.

Ein internes Forum

Zwölf Menschen gestalten ein Sendeprogramm

Sendeleiter Heinrich Wiedemann versammelte gestern einen kleinen Kreis von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens um sich, um im Studio Karlsruhe gleichsam ein internes Radioforum zu veranstalten. In einem Ueberblick über die Arbeit des Studio Karlsruhe seit seinem Bestehen brachte Heinrich Wiedemann zum Ausdruck, daß eine Steigerung der Sendungen im nächsten Jahr nicht möglich sei, sondern daß vielmehr, aus Gründen der Qualität, die Zahl der Sendungen verringert werden müsse. Bekanntlich besitzt Studio Karlsruhe einen Mitarbeiterstab der vom Sendeleiter angefangen bis herab zur Putzfrau aus sage und schreibe zwölf Personen besteht. Außerdem steht für die Sendungen nur ein Studio zur Verfügung, in dem Proben und Sendungen durchgeführt werden müssen. (Wie Dr. Hagen in der Diskussion mitteilte, wird die Belegschaft des Studio Karlsruhe etwas erhöht werden.) Im ersten Sendemonat brachte Studio Karlsruhe bereits 31 Beiträge, die sich bis zum heutigen Tage auf monatlich 60 Sendungen steigerten. Demnach hat Studio Karlsruhe einen Prozentigen Anteil vom Stuttgarter Sendeprogramm. Aus den Ausführungen von Sendeleiter Wiedemann ging eindeutig hervor, daß damit die Leistungsgrenze bereits überschritten ist. Aus

Was uns auffiel

Überall in der Stadt wachsen seit einigen Wochen Schaukästen und Schaufenster in atemberaubender Geschwindigkeit aus dem Boden. Aus jeder Ruine sprüht es sozusagen, jeder Geschäftsmann möchte noch zeigen, was er alles anzubieten und zu verkaufen hat. Dinge, die sich für Weihnachtsgeschenke besonders gut eignen, mit Goldband verschnürt und einem Tannenzweiglein geschmückt.

Seit einigen Tagen hat sogar die Landesfrauenklinik Schaukästen bekommen: die Betonsockel vor ihrem Gelände wurden endlich einer Bestimmung zugeführt. In den blinkenden Kästen ist bisher allerdings noch nichts zu sehen. Aber warten wir mal ab. Vielleicht stellt man, als Weihnachtsüberraschung, eine Auswahl der nettesten Neugeborenen aus? — Mit Goldband umwickelt und einem Tannenzweiglein geschmückt? — Die Werbung wäre sicher erfolgreich.

werk, Schokolade und Obst, einen knusprigen Weihnachtsstollen und — durch die Mithilfe des Evangelischen Hilfswerks — ein praktisches, wärmendes Kleidungsstück in Empfang nehmen. Die vierzig Vollwaisen aber und die Halbwaisen, die Ärmsten unter den Armen, wurden darüber hinaus noch mit Spielzeug aller Art beschenkt und zogen dann leuchtenden Auges und vollbekpackt zu ihren Straßenbahnen ab, wo ihre Lehrer schon warteten, um sie wieder sicher und wohlbehütet zu Hause abzuliefern.

Krippenspiel und Weihnachts-Chöre

Die alten Weihnachtschöre in drei- und vierstimmigen Sätzen aus dem 17. Jahrhundert klingen noch einmal so rein, wenn sie von frischen Knabenstimmen gesungen werden. Darum fanden die Lieder wie „Ich steh an Deiner Krippe hier“ oder „Josef, lieber Josef mein“, die gestern von den Schülern der Helmholtzschule in ihrer Weihnachtsfeier vorgetragen wurden, besonderen Beifall. Aber auch die beiden mächtigen Choräle, die am Anfang und Schluß erklangen, wirkten sehr eindrucksvoll. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Krippenspiel, das mit viel Liebe einstudiert war. Maria und Josef bewegten sich sicher auf der mit einfachsten Mitteln hergestellten Bühne, die drei Hirten in Pelzkitteln und Schlapphüten waren mit ihrer Natürlichkeit die rechten Rollen für die Buben. Aber am meisten Spaß machten den Darstellern sowohl wie den Zuschauern die heiligen drei Könige. Das Spiel wurde abgerundet durch Flötenmusik und Weihnachtslieder. Die beiden Musikassessoren Freudenberger und Degler, die das Programm gestalteten und einübten, konnten mit den Leistungen ihrer Buben zufrieden sein. Trotz des ungünstigen Raumes und der technischen

Schwierigkeiten wurde die Weihnachtsfeier der Helmholtzschule durch die Begeisterung und den Eifer, mit dem die Jungen bei der Sache waren, zu einem Fest für Eltern und Gäste.

„Lob der Berge“

Es war ein Genuß ganz besonderer Art, den der TV „Naturfreunde“ seinen Mitgliedern mit einem Abend bereitet, der unter dem Motto „Lob der Berge“ stand. Man darf ruhig zugeben, daß der Versuch, hier etwas besonders Schönes zu bieten, gelungen ist und man wünscht sich noch viele solcher Abende. In all den Darbietungen kam es klar zum Ausdruck, daß der Bergfreund nicht nur mit dem Körper, sondern auch mit der Seele wandert.

Glücklich war die Vortragsfolge gewählt und ergänzend lösten sich Rezitationen, Gesang, sowie Gitarren- und Zitherspiel ab und vervollständigten sich gegenseitig. Segnender Berg — Bergwelt — Zum Lichte — Bergtod — Bergpsalm, so nannten sich die einzelnen, jedem Bergsteiger hehren Stationen. Es ist unmöglich, all die hervorragenden rezitatorischen Berggedichtvorlesungen anzuführen, man kann hierfür nur den Wanderfreunden Marilise Kober und Fritz Ehret den herzlichsten Dank aussprechen. Einen feierlichen Höhepunkt bildete das „Abendglockenläuten“ und das Lied „Ewig lieb ich meine Berge“. Dieser Abend bedeutete für alle, die dabei waren, einen kulturellen Ausklang für das scheidende Jahr.

„Max und Moritz“ und „Die Puppenfee“ für die Kinder

Um allen Kindern Gelegenheit zu geben, die Ballette „Max und Moritz“ von Mohaupt und „Die Puppenfee“ von Beyer zu sehen, wird am Freitag, den 23. 12., nachmittags 17 Uhr, eine einmalige Nachmittagsvorstellung mit diesen Werken veranstaltet.



Schenken - leicht gemacht

Es gibt kaum eine Zeit, die so zum Kaufen lockt, wie die Wochen vor Weihnachten. Die Kinder entdecken in den Schaufenstern täglich neue Herrlichkeiten und selbst die Erwachsenen erliegen dem Zauber, der von allen zur Schau gestellten schönen Dingen ausgeht. Meistens aber müssen sie schnell feststellen, daß vieles für sie unerreichbar ist, weil es der schmale Geldbeutel nicht erlaubt. Man sagt sich — wie schon so oft — hätte man doch früher etwas zurückgelegt, dann könnte man aus seinen Ersparnissen die Weihnachtswünsche erfüllen.

Wenn diese Erkenntnis auch spät kommt, so doch früh genug, um es in Zukunft anders zu machen. Es ist nämlich viel einfacher, das Geld im Lauf des Jahres zu ersparen für Geschenke, auf die man doch nicht ganz verzichten möchte. Ein Geschenk muß nicht groß und teuer sein, es sollte nur mit dem richtigen Verständnis ausgesucht und in ansprechender Aufmachung gegeben werden. Wer das aber nicht versteht, hilft sich am besten dadurch aus der Verlegenheit, daß er sich bei seiner Sparkasse einen schön ausgestatteten Spargeschenkutschein geben läßt. Selbst ein kleiner Geldbetrag ist in dieser Form eine Überraschung, die für jeden paßt und außerdem mithilft, dem Beschenkten, wenn er im Laufe der Zeit selbst etwas dazu spart, einen größeren Wunsch zu erfüllen.

Neue Rußland-Heimkehrer

Karlsruhe-Stadt: Gmelin Adolf, 21. 8. 18, Nuitsstr. 25, 7315/4; Bartl Franz, 2. 2. 20, Mannerstr. 11, 7315/4; Trapp Han, 4. 4. 24, Kriegstr. 64, 7280/1; Pfeiffer Adam, 14. 4. 23, Herrenstr. 50a, 7062/11; Braun Siegfried, 8. 11. 26, Kieferweg 28, 7092/11; Hahl Hans, 1. 9. 08, Freidorfstr. 3, 7185; Rohl Walter, 1. 1. 19, Schützenstr. 58, 7185/1; Koch Hermann, 15. 3. 17, Langestr. 94, 7708; Stutz Hermann, 19. 5. 16, Kaiser-Allee 113, 7712; Seidel Otto, 27. 4. 13, Lessingstr. 58, 7289/9; Stienfenagel Fritz, 8. 2. 16, Durlach, Lamprechtstr. 9, 7708; Frei Oswald, 13. 7. 27, Knielingen, 7182/4; Kiefer Willi, 14. 11. 14, K.-Rüppurr, Langestr. 71, 7315/4.

Karlsruhe-Land: Blasi Anton, 6. 8. 13, Forchheim, Kreuzstr. 44, 7289/1; Aubnich Heiner, 6. 4. 11, Edingen, 7289/1; Matsch Gerh., 28. 10. 19, Eitlingen, Zaberstr. 9, 7289/1; Seith Emil, 5. 4. 10, Hochstetten, 7315/4; Heck Adolf, 3. 7. 21, Forchheim, Bergstr. 199, 7289/1; Hausner Jos., 7. 4. 27, Bretten, Industriestr. 12, 7315/4; Nagel Rob., 12. 3. 15, Eggenstein, 7289/1; Dehm Erich, 7. 12. 25, Bruchhausen, Wilhelmstr. 7, 7315/4; Maler Robert, 11. 2. 12, Flehingen, 7289/1; Reitz Jos., 12. 11. 08, Oberacker, 7062/9; Bäuerle Michael, 17. 7. 02, Schöllbrunn, 7074; Müller Anton, 10. 6. 28, Berghausen, 7182/6; Müller Gerh., 12. 1. 26, Eisenrot, 7182/6; Meister Phil., 13. 6. 13, K.-Dammerstock, 7182/9.

Der AZ-Leser hat das Wort

„Offener Betrug“

Der Verfasser eines „Extrablattes“ Malermeister Ludwig Nopper, Karlsruhe, mit dem sich unsere Lokalspitze am 9. Dezember befaßte, meint, wir sollten „fairer Weise“ seine Entgegnung veröffentlichen. Da wir einer freien Meinungsäußerung stets das Wort reden, kommen wir dem Wunsche nach, ohne deshalb jedoch unseren Standpunkt zu ändern.

„Kriegserklärung an Kriegshetze!“ riefen die Zeitungsverkäufer des „Ost-West-Beobachters“. Furchtbar. Auf Weihnachten hätte man den Kriegstreibern doch wenigstens eine Friedenserklärung machen können. Die „Sozialen Antombomben auf Deutschland“ halten folgende Wirkung: Das Mitglied der SPD-Bundestags-Fraktion und MdL, Herr Alfred Gleisner, schrieb am 2. Nov. 1949 wörtlich: „Ihr Flugblatt ist sehr konstruktiv und auch in seiner Aufmachung sehr wirksam.“ Ich nehme der AZ ihre Darstellung nicht krumm, sofern diese meine Gegendarstellung veröffentlicht. Die AZ hatte ja weder am Inhalt der „Antombomben“ noch am Inhalt des „Ost-West-Beobachters“ etwas auszusetzen. Die Form? „Etwas amerikanisch, aber als Blickfang für den Inhalt zu verantworten“, sagten die Käufer lächelnd. Um ein Volk gegen die Kriegstreiber zu mobilisieren, kann kein Schlagwort stark genug sein. Den Schutz der „Volks-Geldbeutel“ darf die Badische Abend-Zeitung künftig ruhig dem Staatsanwalt überlassen.

Es weihnachtet überall

„Weihnachtsstall“ der „Fulder“

Wie es nun schon ein ganzes Jahrhundert hindurch gehalten worden war, so trafen sich auch diesmal am Wochenende vor dem Weihnachtsfest die Anhänger des „Fuldischen Reiches“ zu ihrem „Weihnachtsstall“, d. h. zu ihrer ersten Festsetzung des Jahres. Ja, es ist schon ein besonderes Fest der „Fulder“ — alias die Sänger des Karlsruher Liederkranz — und zwar nicht allein der alten Tradition wegen, sondern vor allem auch deshalb, weil sich da so manch Köstliches ereignet. Präsident, „Schlappenmeister“ und „Verstecker“, hatten für jeden ihrer Gefolgsmänner etwas Besonderes bereitgehalten, und ob vom „Frika“-Club, „Tugubund“ oder Hausorchester, alle hatten sie ihre helle Freude an dem Gebaren ihres Präsidiums. Es gab aber noch vieles andere, was den „Weihnachtsstall“ verschönte. So die reizvollen Verse von Ehrenfulder, Staatschauspieler Paul Müller, den Gesang von Hans Liederke und nicht zuletzt die Musik des Hausorchesters. Alles in allem ein „Weihnachtsstall“, wie wir ihn uns schon Monate zuvor vorstellten und der zweifellos der Tradition der „Fulder“ alle Ehre machte.

Kinder feiern in der Lessingschule

Die vorweihnachtliche Stimmung geht ihrem Höhepunkt entgegen. Weihnachtsfeiern, besonders die für die Kleinen, sind der Ausdruck dieser Vorfreude, aber auch den Aus-

Ettlinger Weihnacht — etwas verfrüht

Alt und jung — alles feierte Weihnacht

Seit einigen Tagen brennt der Weihnachtsbaum vor der alten historischen Fassade des Ettlinger Rathauses, und Tausende werden angezogen durch den magischen Schein des leuchtenden Lichterbaumes. Es ist, als ob der Glanz des brennenden Baumes die Freude und den Zauber heimlicher und vertrauter Weihnachtsfeiern hervorgehört hätte, denn mit einem Schlage sind die Vorfreuden der heiligen Nacht in Form der verschiedensten Weihnachtsfeiern erwacht. Da hat die Stadt selbst, — als wollte sie mit ihrem Beispiel den Auftakt zur Festesfreude geben, — den Anfang gemacht:

Für die ganz alten Leute

hat die Stadtverwaltung der Stadt Ettlingen eine feine Überraschung bereit gehabt. Anlässlich der Weihnachtsmesse lud sie die ältesten und bedürftigsten Einwohner Ettlingens ein, für eine Stunde ihr Gast in der Ausstellung zu sein. Dabei wurden den alten Ettlingern durch die Stadtverwaltung im Rahmen einer kurzen Feierstunde ein respektvolles Plüschchen überreicht, das von verschiedenen auf der Weihnachtsmesse vertretenen Firmen zusammengestellt war. Die Freude der alten Leute war so offensichtlich, daß es ein herzliches Vergnügen war, die strahlenden Mienen der Beteiligten anzusehen. Gemeinderat Glunk schilderte in ergreifenden Worten das Schicksal der alten Leute, die gerade durch die vielen Enttäuschungen der Politik der letzten Jahre in eine Situation gestoßen wurden, wo ihnen das Verständnis für die heutige Zeit fehlt und nur durch innige Hilfsbereitschaft ein gewisser Ausgleich und eine Annäherung an die gegenwärtige Situation erreicht werden kann. Es war, — selbst wenn die Bescherung nur eine Kleinigkeit der eigentlichen Verpflichtung ausdrücken konnte, — doch eine Geste der Stadtverwaltung, die weiterer Nachahmung wärmstens empfohlen werden muß.

Die Kleinsten der Stadt

wurden auch nicht ohne den ersten Eindruck einer Weihnachtsfeier gelassen. Die Kindergärten der Stadt — ob katholisch oder evangelisch — bemühten sich in anerkennenswerter Weise, die Weihnachtsstimmung in die Herzen der Kinder zu zaubern. Den Vogel aber schoß die Arbeiterwohlfahrt ab, die rund 180 Kinder in der Aula des Realgymnasiums besuchte. Da gab es alles, was an weihnachtlicher Stimmung für Kinder herbeigezaubert werden konnte, angefangen vom Weihnachtsmann bis zum brennenden Lichterbaum. Und damit auch das praktische Denken nicht zu kurz kam, erhielt jeder der anwesenden Knaben ein buntgesticktes Hemd und jedes Mädchen eine buntgestickte Schürze, die durch die unermüdlichen Arbeitskräfte

der Arbeiterwohlfahrt in wochenlanger Arbeit genäht worden waren. Daneben gab es Orangen, Gebäck und Kakao, soviel als jedes Kinderherz begehrt.

Für die Jugend

veranstalteten die Falken eine vorbildliche Weihnachtsfeier im Saal des Gasthauses „Ritter“. Selbst unter der Voraussetzung, daß nur Angehörige der genannten Gruppe anwesend waren und unter Berücksichtigung eines improvisierten Programmes blieb als abschließender Eindruck der vielfältigen Sketschs und Einzeldarbietungen die berechtigte Hoffnung zurück, daß diese erst seit wenigen Wochen bestehende Gruppe im Ettlinger kulturellen Jugendleben noch eine richtungweisende Rolle spielen wird. Wenn die Gruppe mit demselben Impuls und derselben frischen Initiative an die gesamte Jugendarbeit Ettlingens herangehen wird, wie sie es bei ihrer Weihnachtsfeier gezeigt hat, dann ist von den Ettlinger „Falken“ noch allerhand zu erwarten.

Die Naturfreunde

verbunden mit ihrer Weihnachtsfeier gleichzeitig das Fest ihres 30-jährigen Jubiläums.

Als die Ortsgruppe der Ettlinger Naturfreunde vor genau dreißig Jahren, anno 1919

gegründet wurde, mit dem Ziel, einen Ausgleich zwischen dem arbeitenden Menschen und seinem Erlebnis in der Natur zu schaffen, da ahnten die Gründer des Vereines noch nicht, welche Kämpfe ihnen bevorstehen sollten; wie ein höheres Schicksal mulet es an, daß der Begründer der Ettlinger Naturfreunde, — der Genosse Leppert, — in demselben Augenblick starb, als die Naturfreunde durch das nazistische Regime verboten wurden. Inzwischen hatten sie bereits die Hütte an der Hedwigsquelle geschaffen, in Zusammenarbeit mit der Karlsruhe Gruppe das Wanderheim in Moosbrunn ausgebaut und schließlich als Krönung ihrer Tätigkeit das Wanderheim Gaistal in eigener Arbeit erstellt. Als die Verbote wieder aufgehoben waren, wurde mit der Arbeit von vorne begonnen. Nach schweren Kämpfen gelang es, das Wanderheim Gaistal wieder zurückzugewinnen und jetzt auszubauen. Damit ist der Markstein geschaffen für eine weitere fruchtbare Aufbauarbeit der Ettlinger Ortsgruppe, die veranstaltete Weihnachtsfeier, — ausgestattet durch Sketsche und Lieder der Bergkameraden, — atmete ganz den Geist der neuen Aufbauarbeit. Es ist dem Verein als herzlichster Weihnachtswunsch ans Herz zu legen, daß er in seiner jetzigen fruchtbaren Tätigkeit fortfährt. W.H.

Das Pompierskorps war keine Soldatenspielerei

Durlach hat die älteste Feuerwehr von Deutschland

Die Durlacher haben in die „Zwangsehe“, wie von der Stadt am Turmberg die Vereinigung der beiden Städte gern genannt wird, unter anderem auch die älteste Feuerwehr von Deutschland einschließlich der Ostzone mitgebracht, das heißt, der Stolz der Durlacher blieb ihr Eigentum und sie wissen darum zu kämpfen. Ein Bürger dieser alten markgräflich-badischen Residenz, der Zimmermannsohn Christian Hengst, gelangte vor über 100 Jahren zu der lobenswerten Erkenntnis, daß die sogenannte Feuerordnung aus dem Jahr 1715, die von Karl Wilhelm, dem Gründer der Stadt Karlsruhe, erlassen worden war, zwar sehr notwendig, aber keineswegs ausreichend sei. Denn, so dachte der wackere Mann, was nützen die besten Ordnungen, wenn sich die Geräte in verlüdertem Zustand befinden und wenn überdies keiner damit umzugehen versteht, so daß bei einem Brand schließlich doch jeder tut, was er im Augenblick für das Richtige hält.

Als dieser Christian Hengst, dem die Stadt Durlach später ein Denkmal setzte, städtischer Baumeister wurde, waren ihm in dieser Eigenschaft auch die Löschräte der Stadt unterstellt. Es muß schon ein ehr-

geiziger Mann gewesen sein, denn nach einer Inspektion der Feuerspritzen stellte er im Gemeinderat den Antrag, bei der Firma Metz in Heidelberg die damals beste Spritze zu kaufen, die dann auch im Mai 1846 geliefert und in Anwesenheit des Gemeinderats geprüft wurde. Das Löschräte war vorhanden, was lag also näher, als einige junge Männer in der Handhabung des neuen Gerätes zu unterrichten, das ja nicht nur zur Zierde im Spritzenhaus stehen, sondern im Notfall einen Brand an seiner Ausdehnung hindern sollte.

Ende Juli des gleichen Jahres versammelte Christian Hengst die jungen Durlacher und konnte anschließend einen Verein gründen, dem man den Namen „Pompierskorps“ gab. Da es nun einmal nicht ohne militärischen Anstrich geht, verfaßte Hengst ein „Exerzitium“ für die Übungen der Durlacher Feuerwehr. Nach dieser Dienstvorschrift wurde in den folgenden Wintermonaten tüch-

Sittlichkeitsverbrecher nach Feuertage verhaftet

Freiburg (swk). Frauen und Mädchen der alten Münsterstadt waren seit Jahren nicht sicher vor einem Marokkaner, der unter dem Namen Josef bekannt und berüchtigt war. Auf sein Konto kommen ungezählte Sittlichkeitsverbrechen, die er in Freiburg und Umgebung begangen hat. Seit zwei Jahren fahndete man nach „Josef“, ohne daß es gelang, ihn trotz verschiedener Großrazien durch französische und deutsche Gendarmerie und Polizei zu erwischen. Der Marokkaner verstand es ausgezeichnet, seinen jeweiligen Aufenthaltsort blitzschnell zu wechseln. Jetzt endlich glückte es, den gesuchten Sittlichkeitsverbrecher in der Gegend bei Merzhausen zu ergreifen, allerdings konnte er erst nach kurzem Feuertage überwältigt werden.

Altes Textilunternehmen kehrt zurück

Neuer Beginn unter schwierigen Umständen

Als im Jahre 1941 die Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.G. Neurod ihre Fabrikanlagen an der Alb für verlagerte Rüstungsbetriebe freimachen mußte, verschwand ein Textilunternehmen aus dem Albtal, das bereits eine bedeutende 40-jährige Tradition besaß. Der erste Zug der Altbahn, der im Jahre 1898 die neueröffnete Strecke Ettlingen — Herrenalb befuhr, sah das Werk, in der soliden Manier jener Zeit aus soliden Sandsteinquadern erbaut, kurz vor seiner Vollendung. Ein Jahr später begann die neue Spinnerei und Weberei mit der Fabrikation. Damit hob aber auch für die nahegelegenen feldarmen Altbaldorfer eine neue wirtschaftliche und soziale Aera an, vorab für Etzenrot, auf dessen Gemarkungsfläche das Unternehmen errichtet worden war. Ein neuer, der Industrie vorbehaltener Ortsteil entstand unterhalb des alten Rodungsdorfes auf der bewaldeten Höhe. Neben Häusern für Angestellte und Arbeiter wurden Kanal- und Stromerzeugungsanlagen errichtet, welche Produk-

tion und Leistungsfähigkeit des Unternehmens steigerten, das bis zum Beginn des 2. Weltkrieges alle wichtigen Märkte des In- und Auslandes belieferte.

Nach siebenjähriger, kriegsbedingter Resignation ist nun die Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.G. Neurod dabei, zu ihrer alten Tätigkeit zurückzukehren. Diese Rückkehr bedeutet jedoch keine bloße Fortsetzung der früheren Produktion, sie ist vielmehr ein neuer Beginn unter schwierigsten Umständen. Bar aller technischen Ausrüstungen, welche durch den Krieg und seine Folgen verlorengegangen sind, gilt es zunächst in den leeren Fabrikhallen den notwendigen Maschinenpark wieder einzubauen. Zunächst ist die Aufstellung von 250 Webstühlen für die Herstellung baumwollener, zellwollener und kunstseidener Stoffe vorgesehen. Trotz der erheblichen Beschaffungsschwierigkeiten und der langen Lieferzeiten ist die vorgesehene Maschinenanlage bereits zu 50% montiert, so daß im April 1950 die Fabrikation anlaufen kann. Rund 100—200 Menschen der Ortschaften Etzenrot, Spielberg, Schöllbrunn und Spessart werden dann eine neue Arbeitsstätte finden, welche überdies den Vorteil hat, auf verhältnismäßig kurzem Weg erreichbar zu sein. Von besonderer Bedeutung ist das Unternehmen für die vielen Textilfacharbeiter unter den Flüchtlingen aus dem Sudetenland. Ihre Fachkenntnis verbürgt neben der langen Erfahrung des Unternehmens nicht nur die erstklassige Verarbeitung der aus den Vereinigten Staaten, aus Südamerika und aus der Türkei angelieferten Baumwolle, sondern bietet auch die Gewähr für die Heranbildung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses. — Damit erfüllt die neuerstandene „alte“ Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.G. Neurod nicht nur eine wirtschaftliche Aufgabe von hervorragender Bedeutung, sondern trägt auch entscheidend zur Lösung wichtiger sozialer Probleme bei. (HLZ)

Weihnachtsfeier

bei den Rüppurrer Naturfreunden

Die Rüppurrer Naturfreunde veranstalteten am Sonntag in der „Krone“ zwei Weihnachtsfeiern. Nachmittags feierten die Kinder, die eine große, prallgefüllte Tüte in die Hand gedrückt bekamen. Musikalische Genüsse und vor allem ein Trickfilm „Besuch einer Feldmaus bei der Stadtmusik“, fanden viel Anklang.

Abends füllten die Erwachsenen den Saal. Der musikalische Teil wurde in ansprechender Weise von jungen Musikern bestritten.

tig geübt und nach einer Vorprobe am 26. Februar sollte dann die Hauptprobe folgen. Daß zwei Tage später der große Brand des Karlsruher Hoftheaters die Hauptprobe illusorisch machen sollte, konnte freilich niemand ahnen. Die „Karlsruher Zeitung“ vom 1. März berichtete damals: „Eine besondere Anerkennung sind wir unseren Nachbarn, dem wackeren Pompierskorps von Durlach schuldig, das mit einer Feuerlöschmaschine von Metz in Heidelberg die kräftigste Hilfe leistete.“ Es steht außer Zweifel, daß die Durlacher Feuerwehr damals ihre „Feuerprobe“ glänzend bestand und das von den Flammen bedrohte Orangeriegebäude rettete.

Daß der Erfolg der Mannen um Christian Hengst Beachtung fand, ist verständlich, sprach man doch überall von dem Karlsruher Theaterbrand und dem ersten Einsatz einer geschulten Feuerwehr. So kamen bald von allen größeren Städten, darunter Stuttgart, München, Freiburg u. a., Anfragen mit der Bitte, die Erfahrungen der Durlacher Feuerwehr zu übermitteln, da man nach ihrem Vorbild eine Feuerwehr gründen wollte.

Anscheinend hatte Christian Hengst den Bogen doch etwas überspannt, denn die Durlacher, die, wie berichtet wird, einen ausgesprochenen Widerwillen gegen alles Militärische hatten, erblickten in dem auf diese Art aufgelegten Verein nur eine „Soldatenspielerei“. Von der Notwendigkeit einer Feuerwehr war man schon überzeugt — die Erfolge sprachen ja dafür — aber wir können uns gerade heute sehr gut vorstellen, welche Gedanken die jungen Feuerwehrmänner bewegten, als sie immer und immer die gleichen Übungen verrichten mußten. Feuerwehrleute wollten sie wahrscheinlich sehr gern sein, aber „Feuerwehrrekruten“ war ihnen doch zu viel.

Eines steht fest: Der Gedanke der Freiwilligen Feuerwehr fand überall ein freudiges Echo, galt es doch, nicht nur Feuer, sondern was viel häufiger geschah, einen ganz anderen Brand zu löschen. Und dafür nahm und nimmt man die leidigen Übungen gerne in Kauf. H.K.

Meister Lampe als wirtschaftlicher Faktor

Wichtiger als ihr Fleisch ist die Wolle der Kaninchen

Die Not der Zeit und unsere augenblickliche Wirtschaftslage bedingen, daß nichts unausgenutzt bleibt und daß selbst Abfälle durch entsprechende Verwertung der menschlichen Ernährung dienstbar gemacht werden. In jeder Familie, in jedem Haushalt gibt es Abfälle. Diese müssen wir zu verwerten suchen und wer wäre dafür geeigneter, als unser anspruchsloses Kaninchen, das für all diese Abfälle ein dankbarer Abnehmer ist und uns dafür Fleisch, Felle, Wolle und Dünger liefert.

Kein Zweig der Kleintierzucht ist so sehr geeignet, aus sonst kaum verwertbaren Abfällen und Futtermitteln unter geringstem Aufwand an Zeit, Arbeit und Kapital so große Werte zu schaffen, wie gerade die Kaninchenzucht. Nicht nur das Fleisch ist es; das die Haltung von Kaninchen wertvoll macht. Das Fell und die Wolle sind wertvolle Rohstoffe, auf die wir heute weniger denn je verzichten können. Welches junge Mädel und welche Frau hat nicht schon herrliche Pelzsachen mit phantasievollen Namen bewundert und hatte keine Ahnung, daß es sich dabei größtenteils um Produkte aus der Kaninchenzucht handelte. Und wer erinnert sich nicht der schönen gestrickten und gehäkelten Artikel aus Angorakaninwolle, die dazu noch den Vorteil haben, daß sie äußerst wärmehaltend wirken.

Lohnt es sich nicht, bei den Vorteilen, die die Kaninchenhaltung bietet, die Freizeit durch die Haltung von Kaninchen auszunutzen? Es wäre nun grundfalsch und würde den Zweck unserer Bestrebungen weit verfehlen, wenn der eine oder andere auf den Gedanken käme, ohne praktische Erfahrungen eine größere Kaninchenzucht oder gar eine Farm hauptberuflich zu beginnen. Kaninchenhaltung und -zucht ist und muß eine Nachfreizeitbeschäftigung bleiben und soll nur dort betrieben werden, wo wirtschaftseigenes und Abfallfutter zur Verfügung stehen. Der Futtermittelmarkt darf durch die Kaninchenhaltung keinesfalls belastet werden. So genüsslich und anspruchslos das Kaninchen ist, so gedeiht es doch nur bei sachgemäßer Pflege und sättigender Fütterung, wie auch bei seiner Haltung eine ordentliche Unterbringung Selbstverständlichkeit sein sollte. Weil nur in geräumigen, trockenen Ställen leistungsfähiges Material gehalten und gezüchtet werden kann, steht die Stallfrage heute in dem Mittelpunkt des züchterischen Interesses. Das Kaninchen benötigt für ein gutes Gedeihen helle, geräumige Stellungen, zu denen Licht und Sonne Zutritt haben. Die nachstehend näher bezeichneten Maße sind als Mindestgrößen für Kaninchenställe zu betrachten und unter allen Umständen einzuhalten.

| | Breite | Tiefe | Höhe |
|-----------------|--------|-------|-------|
| Große Rassen | 120 cm | 80 cm | 80 cm |
| Mittlere Rassen | 80 cm | 80 cm | 55 cm |
| Kleine Rassen | 60 cm | 80 cm | 50 cm |

Am besten eignen sich die bekannten Etagenställe, bei denen allerdings Sorge für einen guten Urinabfluß zu tragen ist.

Bei der Verwertung von Abfällen muß Wert darauf gelegt werden, daß diese im frischen Zustande verabreicht werden, denn alles verdorbene Futter ist schädlich. Kartoffelschalen zum Beispiel können roh oder gedämpft verfüttert werden. Man muß nur darauf achten, daß sie keimfrei sind. Alles, was anfällt, kann an Kaninchen verfüttert werden, ganz gleich, ob es sich um Kohlabfälle,

Gelbrübenkraut, Sellerie, Petersilie oder Dahlienlaub handelt, für alles ist das Kaninchen dankbarer Verwerter. Hinzu kommen eine Menge Unkräuter, die auch heute noch da und dort ungenutzt bleiben. Ihre Menge und Zahl ist so bedeutend, daß hiervon unendlich viele Kaninchen ernährt werden können.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind die mittelgroßen und kleineren Rassen zu empfehlen, doch kommt es bei der Rassenwahl stets auf die vorhandene Futtergrundlage und die Größe der zu versorgenden Familie an. Das wirtschaftlichste Kaninchen ist zweifellos das Angorakaninchen, da es schon bei Lebzeiten durch den Wollertrag einen Gewinn einbringt.

Der Kleintierhof im Spätherbst

Kältere Tage und Nachfröste bedingen einen erhöhten Schutz vor Witterungseinflüssen. Am erfolgreichsten bieten wir ihn unseren Kleintieren mit einer zweckdienlichen, vernünftigen Fütterung und der Schaffung bester Unterbringungsmöglichkeiten.

Für eine Generalreinigung aller Ställe und Zuchtgeräte ist es jetzt höchste Zeit. Im Interesse der Gesunderhaltung seines Tierbestandes sollte kein Kleintierhalter diese äußerst wichtigen Arbeiten versäumen.

Bearbeitung der Geflügelställe

Die Geflügelställe sind zunächst gründlich zu bearbeiten. Dabei ist eine sorgfältige Kalkung des Bodens besonders zu beachten, da ein Großteil unserer Böden kalkarm ist. Diese Kalkarmut des Bodens könnte sich im Frühjahr im Knochenwachstum der Junghühner nachteilig bemerkbar machen. Entbehrlich gewordene Ausläufe werden umgegraben und mit angekeimtem Getreide eingesät, um den im Laufe des Jahres geflügelnde gewordenen Boden zu entkeimen und im Frühjahr das so beehrte Grünfutter rechtzeitig zu erhalten.

Hand in Hand mit der Generalreinigung muß eine genaue Prüfung der Stallungen auf ihre Wintertauglichkeit gehen. Trockene Kälte schadet unserem Geflügel nicht, dagegen ist es gegen Nässe und Zugluft sehr empfindlich. In der kalten Jahreszeit, während der sich das Geflügel meist in den Stallungen aufhält, kommt dem Staubbad erhöhte Bedeutung zu. Der Züchter greift dafür einen größeren Raum mit Brettern ab und füllt ihn mit trockenem Sand, dem etwas Tabakstaub beigemischt ist, auf. Dieses Staubbad wird von den Hühnern ausgiebig benutzt und trägt wesentlich zu ihrem Wohlbefinden bei. Schon jetzt muß für genügend Nachfüllmaterial für den langen Winter gesorgt werden.

Auch in den kommenden kalten Wintertagen sollten die Entlüftungskappen am Stall tagüber und auch während der Nacht offen gehalten werden. Dabei darf die Ventilation aber nur von einer Seite erfolgen, um Zugluft unter allen Umständen zu vermeiden. Es wäre grundfalsch, dem Geflügel durch Schließen der Luftklappen während der Nacht jegliche Frischluft zu entziehen und hätte nur Erkältungskrankheiten zur Folge.

Kräftiges Futter für legende Hennen

Der größte Teil der Junghühner wird bereits die Legetätigkeit aufgenommen haben. Legende Hennen sind äußerst kräftig und eiweißreich zu füttern, da sich sonst infolge Entkräftung der Arbeiterinnen leicht die gefährliche Halsmauser einstellt, die stets eine längere Unterbrechung der Legetätigkeit bedeutet.

Jede sich bietende Möglichkeit der Grünfuttermittelversorgung für die Tiere muß ausgenutzt werden, doch sobald Frost eingetreten ist, sind die Grünfüttergaben durch andere Futterstoffe zu ersetzen, wie z. B. getrocknete, kleingeriebene Brennnessel und Luzern oder Silage. Geriebene Möhren, Kohl- und Runkelrüben und nach Möglichkeit Keimhäfer vervollständigen den Grünfüttereratz, der jedoch nie in gefrorenem Zustand verabreicht werden darf, da sonst leicht Darmstörungen verursacht werden.

Das Trinkwasser ist auch während der Wintermonate täglich zu erneuern, an frostigen Tagen müssen die Trinkgeschirre mehrere Male geleert und mit leicht angewärmtem Wasser aufgefüllt werden. Abends sind die Trinkgefäße zu entleeren.

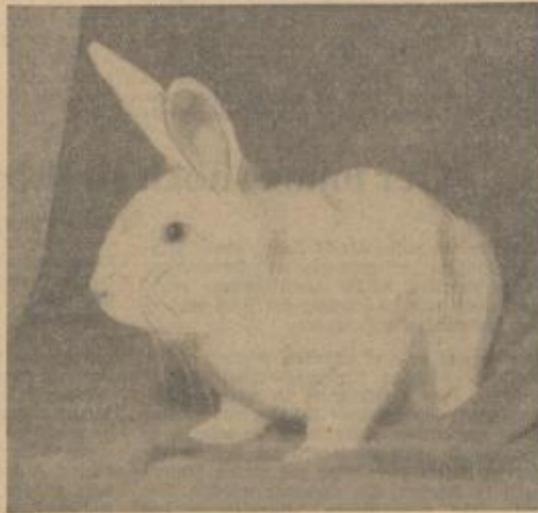
Den Hauptbestandteil des den Legehühnern jetzt zu verabreichenden Futters sollte das heute wieder überall erhältliche Körnermischfutter darstellen, wovon pro Tier und Tag, je nach Größe und Rasse, mindestens 35-50 Gramm gereicht werden sollten. Ein Weichfutter, bestehend aus allerlei Küchenabfällen in Verbindung mit Legemehl, Futtermehl, Fisch- oder Fleischmehl vervollständigt den Speisezettel und trägt maßgeblich zu einem reichen Eierlegen bei.

Winter im Kaninchenstall

Durch das schöne Herbstwetter begünstigt, stand dem Kaninchenzüchter lange fast überall ausreichend Grünfutter zur Verfügung. Wenn durch einsetzenden stärkeren Frost zur Winterfütterung übergegangen werden muß, so darf diese Umstellung nur ganz allmählich erfolgen, da andernfalls leicht Darmkrankungen unter den Kaninchen Platz greifen. Bei der Verabreichung von Silage ist zu beachten, daß sie erst dann gereicht werden darf, wenn sie einen Gärungsprozeß von mindestens sechs Wochen durchgemacht hat. An eisigen Tagen ist zu beachten, daß gefrorenes Futter für Kaninchen Gift bedeutet. Man füttere deshalb nie mehr, als sofort aufgefressen wird. Überall dort, wo sich die tägliche Verabreichung einer Handvoll Heu oder im Notfall auch gut eingebrachten Getreidestrohs ermöglichen läßt, sollte darauf keineswegs verzichtet werden. Nur gutes, unverdorbenes Dürrfutter schafft bei Kaninchen und Ziegen den notwendigen Ausgleich und hilft wesentlich mit, Verdauungsstörungen zu vermeiden.

Ein Weißes Wiener Kaninchen

Das Weiße Wiener Kaninchen gehört zu den wertvollsten und beliebtesten Pelzkaninchen. Andere, von den Kaninchenzüchtern geschätzte Pelzkaninchen sind das Blaue Wiener Kaninchen, das Chinchilla Kaninchen, das Marderkaninchen, das Russische Kaninchen und das Hermelinkaninchen während das Widderkaninchen, das Deutsche Landkaninchen und das Deutsche Riesenscheckkaninchen besonders wegen ihres guten Fleisches bevorzugt werden.



Schnupfen - auch eine lästige Kaninchenkrankheit

Kranke Tiere müssen von den gesunden absondert werden

Die in der kalten Jahreszeit unfreundlichen, naßkalten und zugigen Tage begünstigen die Ausbreitung des Schnupfens, einer der lästigsten und häufigsten Kaninchenkrankheiten. Schon mancher Kaninchenbestand ist durch diese seuchenartig auftretende Krankheit dahingerafft worden und hätte bei rechtzeitigem Eingreifen und Achtsamkeit des Züchters erhalten werden können. Der Schnupfen ist im Anfangsstadium ziemlich ungefährlich und kann geheilt werden, zumal dann, wenn es sich nicht um den bakterienartigen ansteckenden Schnupfen, sondern um einen Erkältungsschnupfen handelt. Da der einfache Erkältungsschnupfen ziemlich die gleichen Krankheitszeichen zeigt wie der ansteckende Schnupfen, ist jede auftretende Form zu beachten und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Vom Schnupfen befallene Kaninchen zeigen als erste Krankheitszeichen eine ausgesprochene Mattigkeit und Freßlust. Außerdem feuchte Nasenlöcher, verbunden mit häufigem Niesen. Im Verlaufe der Krankheit wird der Nasenausfluß stärker, wird dickflüssig, schleimig-eitrig. Durch häufiges Niesen versucht das befallene Tier die lästigen Eiterherde aus den Nasenlöchern zu schleudern.

Die Gefährlichkeit des ansteckenden Schnupfens für die Kaninchenbestände besteht darin, daß eine Ansteckung durch Einatmen von ganz kleinen Teilchen des Nasenausflusses, die von den befallenen Tieren beim Niesen und Kratzen ausgestoßen, von den gesunden Tieren aufgenommen werden. Dadurch kann ein einziges krankes Tier einen ganzen Bestand verseuchen. Als Krankheitsüberträger kommt auch das Futter, die Futtergefäße und die Einstreu in Frage.

Bei der Krankheitsbekämpfung ist es daher oberstes Gebot, daß erkrankte Tiere schnellstens von den gesunden getrennt werden. Mit dieser Maßnahme muß eine sofortige, peinliche Desinfektion der gesamten Stallanlage verbunden sein. Es ist von großer Zweckmäßigkeit, wenn die Fütterung und Wartung der abgesonderten, kranken Tiere von einer Person vorgenommen werden, die mit den gesunden Tieren nicht in Berührung kommt, um auch so eine Übertragung der gefährlichen Seuche auszuschließen.

Die erkrankten Tiere bedürfen trockener, mit reichlich sauberer Einstreu versehener Stallungen. Eine Trockenfütterung ist angebracht. Die Nasenlöcher der Patienten sind täglich mehrere Male mit desinfizierenden Lösungen, wie einprozentiger Kreolin- oder zweiprozentiger Borsäurelösung auszuspritzen. Auch die heute wieder erhältlichen Schnupfenmittel sind recht wirksam. Ferner ist die gleichzeitige Verabreichung eines Darmdesinfektionsmittels zu empfehlen.

Rechtzeitiges Erkennen und sofortige Vorbeugemaßnahmen sind die besten und sichersten Bekämpfungsmittel dieser mit Recht so gefürchteten Kaninchenkrankheit.

Geflügelkrankheiten in kalter Jahreszeit

Bei Nebel und Nässe sollen Hühner im Stall sein

Genau wie bei uns Menschen, stellen sich beim Geflügel gewisse Krankheiten im Herbst und Winter besonders häufig ein. Nichts ist gefährlicher als gerade der Nebel. Bekanntlich nimmt das Gefieder die Nässe sehr leicht auf, gibt sie demgegenüber aber nur langsam ab, wodurch leicht verschiedene Erkältungskrankheiten entstehen. An nebligen Tagen hat das Geflügel so lange als möglich in den Stallungen zu verbleiben. Am späten Vormittag, wenn der Nebel vorüber ist, können dann die Tiere ohne Bedenken in's Freie gelassen werden. Sie haben jetzt noch genügend Gelegenheit, sich im Auslauf zu tummeln und allerlei Freiluftfutter aufzunehmen.

Pips und Pockendiphtherie

Eine der häufigsten Erkrankungen unserer Hühner im Spätherbst, die dazu meist noch völlig falsch behandelt wird, ist der Pips. Bei ihm ist die Schleimhaut des Rachens und der Mundhöhle geschwollen und meist erheblich gerötet. Es bilden sich oft schorfige und geschwürige Stellen. Gleichzeitig wird in den meisten Fällen ein Nasenkatarrh festgestellt, der mit Niesen und grauem oder gelbem Nasenausfluß verbunden ist. Bei Druck auf den Nasenrücken entleert sich Schleim aus den Nasenlöchern und die Tiere geben bei gleichzeitigem Aufsperrn des Schnabels einen pfeifenden, rüchelnden Ton von sich. Hier greift leider auch heute noch die Großmutter in sehr vielen Fällen ein: dem erkrankten Huhn wird der Pips genommen, d. h. die infolge des Aufsperrns des Schnabels trocken gewordene Zungenspitze wird mit einem Messer abgeschnitten und die frische Wunde mit Pfeffer, Salz, Essig oder Öl eingerieben, was ungeheure Schmerzen verursacht, aber keineswegs zur Heilung beiträgt. In leichten Fällen beim Beginn der Erkrankung genügt es durchaus, wenn dem Trinkwasser doppelt-kohlensaures Natron oder Karlsbader Salz zugesetzt wird.

Der Pips wird von Laien sehr oft mit dem ansteckenden Schnupfen verwechselt, der häufig Vorläufer der gefürchteten Geflügeldiphtherie ist. Der Schnupfen wird durch Bazillen hervorgerufen. Die Krankheitserscheinungen sind folgende: häufiges Niesen, Nasenausfluß meist mit verklebten Nasenlöchern. Augenentzündungen und rüchelndes Atmen. Als Vorbeugungsmaßnahmen seien genannt: trockene, zugfreie Ställe, ausreichende Einstreu und ein Zusatz von Chinisol in das Trinkwasser. Rechtzeitiges Eingreifen bei den ersten Krankheitszeichen ist Vorbedingung für eine erfolgreiche Bekämpfung dieser Krankheit. Eine sofortige Trennung der erkrankten Hühner von den gesunden ist erforderlich. In der Behandlung der Krankheit haben sich Ausspülungen der Nasenhöhlen mit Chinisolwasser, 2%iger Borsäurelösung oder einer Creolinlösung - 1 Teelöffel Creolin auf einen Liter Wasser - bewährt.

Die Bekämpfung der Lähme

Die Marekische Lähme ist eine Geflügel-seuche, die in letzter Zeit mitunter ganze Bestände dahingerafft hat. Sie ist eine ausgesprochene Jungtierkrankheit, von der Hühner in der Hauptsache im Alter von acht Wochen bis sechs Monaten befallen werden. Sie erreicht ihren Höhepunkt zur Zeit der Legeperiode. Krankheitserscheinungen sind folgende: Auffallendes Hochtragen der Beine, ähnlich dem Hahnentritt. Krampfhaftes Zusammenziehen der Zehen, Fortbewegen auf dem ganzen Lauf bis zum Fersengelenk. Ein typisches Erkennungszeichen ist eine auffällige Veränderung der Pupille. Während letztere bei gesunden Hühnern kreisrund ist, zeigen von Lähme befallene Tiere ovale oder eckige Pupillen. Der Pupillenrand ist ruckig oder auch unscharf. Die Iris wird in manchen Fällen gräulichweiß oder fleckig. Das beste Mittel zur Bekämpfung der Lähme ist ein rück-sichtsloses Ausmerzen aller befallenen Tiere.

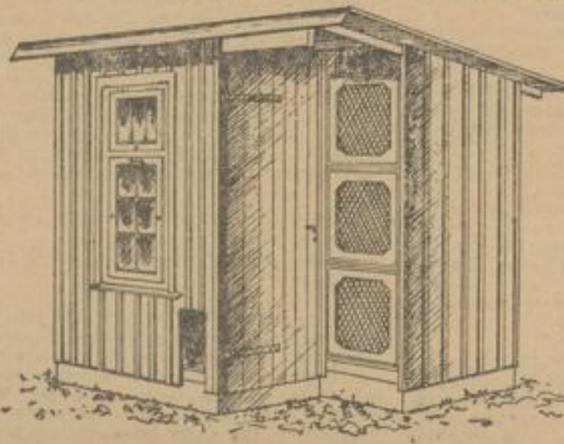
Halbe Futtermittel - volles Schlachtgewicht

Ein thermolabiler Wachstumswirkstoff, der aus Leber, Hefe und Pflanzen gewonnen wird, wurde jetzt in der Forschungsstelle der Nahrungsmittelfabrik Artur Asst in Gießen entdeckt. Der auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeitete Wirkstoff trägt die Bezeichnung „Astin-M“.

Praktische Fütterungsversuche in der Landwirtschaft mit „Astin-M“ haben zu überraschenden Ergebnissen geführt. Schweine, Hühner und Enten erreichten mit der Hälfte der üblichen Futtermenge in der normalen Zeit dasselbe Gewicht wie die Kontrolltiere, die mit der vollen Futtermenge ohne Wirkstoffzusatz gefüttert wurden.

An 2000 genetisch einheitlichen Eintagsküken wurden interessante Versuche angestellt. Schon nach zehn Wochen erreichten die mit „Astin-M“ gefütterten Tiere trotz der nur 50prozentigen Futtermenge ein Durchschnittsgewicht von 911 Gramm, gegenüber den normal gefütterten Kontrolltieren, die nur ein Durchschnittsgewicht von 630 Gramm erreichten.

Um eine breitere Erfahrungsbasis zu schaffen, soll jetzt das Präparat in beschränkter Menge auf den Markt gebracht werden. Seine volkswirtschaftliche Bedeutung liegt vor allem in der Einsparung großer Mengen an Futter und einer rentableren Viehhaltung.



Der Wohnungsbaumarkt - etwas rätselhaft

Kapazität übertrifft den statistischen Nachweis

Schon im Jahre 1949 sind nach vorliegenden Schätzungen rund 200 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von etwa zwei Milliarden DM gebaut worden, wovon eine Milliarde durch private Investierung aufgebracht worden seien. Das für das Jahr 1950 vom Wiederaufbauministerium ausgearbeitete Wohnungsbauprogramm sieht den Bau von 250 000 Wohnungen — bei einem gesamten Fehlbestand von vier Millionen Wohnungen in Westdeutschland — vor. Die überhaupt mögliche Bauleistung, also die Kapazität der Bauwirtschaft, der Baustoffindustrie und der Facharbeiter reicht nach den vorhandenen Berechnungen für den jährlichen Bau von 300 000 Wohnungen aus. Wie aus den derart lautenden Erklärungen des Wiederaufbauministers Wildermuth zu schließen ist, soll die Wohnungsbauleistung — Neubau und Wiederinstandsetzung in einem gerechnet — von 1949 zu 1950 um etwa 25% gesteigert werden. Im übrigen sind diese Erklärungen deshalb so besonders interessant gewesen, weil durch sie die Unklarheit über die bisherige Wohnungsbauleistung beseitigt worden ist.

Wie schon seit längerem vermutet wird, war diese Leistung erheblich höher als bisher im allgemeinen angenommen wurde. Sehr zurückhaltend heißt es beispielsweise in dem am 20. 10. 1949 abgeschlossenen Lagebericht des Verwaltungsamtes für Wirtschaft, daß die Lage und Entwicklung der Bauwirtschaft vielfach zu ungünstig beurteilt wird. Das Fehlen der größeren Bauobjekte aus Mitteln der öffentlichen Hand und die entsprechend unbefriedigende Beschäftigung vieler Großbaufirmen lasse leicht übersehen, daß dank der Fülle breitgestreuter Klein- und Mittelaufträge die Bauwirtschaft verhältnismäßig gut beschäftigt sei. So habe sich die Zahl der insgesamt im Baugewerbe Beschäftigten von 972 000 Ende März auf 1 141 000 Ende September erhöht.

Unzulängliche Baumarktstatistik

Wir hatten vor dem Kriege eine Statistik, die die Baugewerbe und Bauvollendungen erfaßte, die über den Zugang von Wohngebäu-

den und Nichtwohngebäuden berichtete. Bei den Nichtwohngebäuden wurde der umbaute Raum und bei den Wohngebäuden der von Kleinhäusern gesondert erfaßt. Auch über die erstellten Wohnungen durch Neubau einerseits und durch Umbau andererseits wurden die einschlägigen statistischen Ziffern gebracht. All diese Statistiken fehlen heute, auch die amtlichen Stellen sind also zunächst noch auf Schätzungen angewiesen.

Finanzierungsquellen oft im Dunkeln

Wenn das Wiederaufbauministerium recht hat und die im laufenden Jahr mit einem Kostenaufwand von 2 Milliarden DM gebauten 200 000 Wohnungen etwa zur Hälfte durch private Investitionen aufgebracht worden sind, so würde das zunächst die oft aufgestellte Behauptung widerlegen, es würden nur Läden und Geschäftshäuser gebaut und es beweist darüber hinaus, daß für den Wohnungsbau ganz unerwartet hohe Beträge aus

privaten Mitteln aufgebracht worden sind.

Zweifelstreu dürfte feststehen, daß aus den Hortungserlösen nach der Währungsneuordnung erhebliche Mittel nicht nur in den Geschäftshaus- und Ladenbau, sondern auch in den Wohnungsbau in Stadt und Land geflossen sind. Durch Beteiligung an Schwarzmarktverkäufen dürften ebenfalls Mittel für den Wohnungsbau gewonnen worden sein.

Man mag zu diesen Dingen stehen wie man will, man kann sie aber unmöglich übersehen. Die Finanzämter greifen in besonders krassen Fällen zu, wo Einkommen- und Vermögenssteuererklärungen mit dem Bau von Wohnhäusern durchaus nicht in Einklang gebracht werden können. Trotzdem wird mancherlei in den Finanzamtsakten, gerade in Sachen Wohnungsbaufinanzierung aus privaten Mitteln, hindurchschlüpfen, was in normalen Zeiten als den gegenwärtigen unmöglich wäre. Ein volkswirtschaftliches Aktivum bleibt dennoch übrig: daß nämlich überhaupt Wohnungen und Wohnhäuser wieder gebaut worden sind. A. H.

Fortschreitende Liberalisierung des Handels

Dänemark, Schweden und Belgien sollen helfen, den deutschen Tisch zu decken

Nach der vorangegangenen Liberalisierung mit den Niederlanden, Norwegen und Österreich und der Bekanntgabe der Liste A 1, wonach aus allen Marshallplan-Ländern eine Reihe von Waren ohne jede Einschränkung ein- und ausgeführt werden können, wurde nun auch der Handel zwischen Dänemark, Schweden und Belgien und Westdeutschland liberalisiert. Mit gewissen Wertbeschränkungen, die vor allem dazu dienen sollen, die heimische Erzeugung nicht sofort einer scharfen Konkurrenz auszusetzen, fallen bei Dänemark und Schweden mit sofortiger Wirkung alle vorher bestehenden Handelsbeschränkungen fort. Belgien wird wegen des noch immer gefährdeten Verrechnungskontos erst am 1. Januar 1950 folgen.

Die Abschaffung der Handelsbeschränkung ist für den ernährungswirtschaftlichen Sektor, in erster Linie im Falle Dänemarks, wegen der agrarwirtschaftlichen Struktur dieses Landes von Bedeutung. Die Gefahr, daß nunmehr dänische Nahrungsmittel den deutschen Markt überfluten werden, ist jedoch gering, da Dänemark gegenüber anderen Staaten, wie z. B. England, langfristige Lieferungsverpflichtungen eingegangen ist und kaum über die im deutsch-dänischen Handelsvertrag vorgesehenen Wertgrenzen hinaus liefern wird.

Wie bei allen anderen liberalen Handelsver-

trägen, so wird auch im Falle Dänemark ein Ursprungszertifikat über die zu liefernden Waren verlangt, d. h., daß die deutschen Importeure den Einfuhrzollstellen jederzeit auf Verlangen einen Ursprungsnachweis über die zu importierende Ware vorlegen müssen. Feste Wertgrenzen wurden auf dem ernährungswirtschaftlichen Sektor allerdings für Fische, Feld- und Gemüsearten, Blumensamen, Spirituosen und Schokolade vereinbart.

Mit der dänischen Regierung wurde außerdem vereinbart, daß für die Einfuhr von Käse, Quark, Trocken- und Kondensmilch nur die alten Zahlen, die im Handelsvertrag vom 15. Juli 1949 festgelegt waren, gelten. Soweit noch Devisen zur Verfügung stehen, können diese sofort ausgenutzt werden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse mit Schweden. Auch hier werden Ursprungszertifikate auf Wunsch der Einfuhrzollstellen verlangt. Außerdem stehen Fisch, Fischkonserven, Feld- und Gemüsesamen und Spirituosen auf der Negativliste. Diese Produkte können nur in der im Handelsvertrag vorgesehenen Höhe geliefert werden.

Im Falle von Belgien kann man noch nicht so ganz von einer Liberalisation sprechen, wie dies bei den anderen Ländern der Fall ist, da das Einfuhrvolumen auf 20 Mill. Dollar pro Jahr begrenzt ist. Hingegen sah das 1. Abkommen einen beiderseitigen Gütertausch von 125 Mill. Dollar vor. Der ernährungswirtschaftliche Sektor wird sich vierteljährlich mit der Einfuhr von 2,8 Mill. Dollar landwirtschaftlicher und ernährungswirtschaftlicher Erzeugnisse und für 4,8 Mill. Dollar Kolonialwarenprodukte, Palmkerne, rohes Palmkernöl und sonstige pflanzliche Öle, Sesamseed, Reis, Hirse, Mais und Ölkuchen begnügen müssen. Darüber hinaus sollen durch den Einfuhrtausch Devisen für die Einfuhr von frischem Gemüse, Fischen und Fischkonserven, Feld- und Gemüsesamen, Speise- und Frühlkartoffeln, Wein und Spirituosen zur Verfügung gestellt werden.

Neues Ansteigen der Weltkunstfaser-Produktion

Deutscher Verbrauch erreicht nicht die Hälfte des Vorkriegsstandes

Auch im Jahre 1948 hat die Welterzeugung an Kunstseidengarnen und Stapelfasern ihre aufwärts gerichtete Entwicklung fortgesetzt. Amerikanische Schätzungen zufolge hat sich die Weltproduktion, die im Jahre 1941 einen Rekordumfang von 2,82 Mrd. lbs erreicht hatte, in den Nachkriegsjahren 1945 zunächst auf 1,4 Mrd. und im Jahre 1946 auf 1,67 Mrd. und 1947 auf knapp 2 Mrd. und im Jahre 1948 auf rund 2,45 Mrd. lbs erhöht. Trotz gelegentlicher Rückschläge infolge zeitweiser Marktsättigung sowie sinkender Exporterlöse werden die Aussichten der internationalen Kunstfaserwirtschaft auf längere Sicht günstig beurteilt.

Das Schwergewicht der Produktionsentwicklung wird weiterhin bei den europäischen Ländern und bei den Vereinigten Staaten liegen. Aber auch in verschiedenen Ländern Süd- und Mittelamerikas, ferner in Ägypten, Indien und Kanada werden teils neue Produktionsanlagen gebaut, teils sind entsprechende Projekte in Vorbereitung. Der Kunstfaser-Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung weist innerhalb der einzelnen Länder noch erhebliche Unterschiede auf. Während er 1948 in den Vereinigten Staaten sich auf 3 kg, in der Schweiz auf 2,4 kg und in Belgien auf 1,9 kg stellte, ist er in denjenigen Ländern, die wie Deutschland, Japan und Italien den Krieg verloren haben, sehr empfindlich zusammengeschrumpft. So hat er im Vorjahre in Deutschland nur 1,3 kg betragen, verglichen mit einem Verbrauch von 3,2 kg im letzten Vorkriegsjahr 1938.

Im Zuge der konjunkturellen Rückbildung in den Vereinigten Staaten war auch die amerikanische Kunstfaserwirtschaft im ersten Halbjahr 1949 einer drastischen Umstellung unterworfen. Im dritten Vierteljahr werden aber bereits wieder ansteigende Produktionsziffern erwartet, da sich dieser Industriezweig dem Wechsel der Marktverhältnisse rasch anzupassen versteht und der modischen Geschmackrichtung weitgehend entgegenkommt. Auf der Suche nach neuen Verwendungsmöglichkeiten ist es den amerikani-

USA wollen in Europa einkaufen

Die Warenhäuser der USA haben die Marshallplanländer aufgefordert, mehr Waren als bisher vom „richtigen“ Typ und zum „richtigen“ Preis anzubieten. Die Aufforderung erfolgte auf Anregung des Marshallplanadministrators Paul G. Hoffman in einem Bericht der nationalen Einzelhandelsvereinigung für Kurzwaren, einer Organisation der großen Warenhäuser. Der Bericht wurde Hoffman offiziell überreicht und enthält Einzelheiten über Größen, Typen, Form, Einzelhandelspreise und geeignete Lieferungszeiten für Haushaltsmöbel, Porzellan und Glas, Bekleidung und Teppiche. Der Hauptgrund für den gegenwärtig unzureichenden Import ausländischer Waren liege am Mangel an Kenntnis des amerikanischen Marktes seitens der europäischen Produzenten, dabei bestehe gerade in den Warenhäusern eine ausgesprochene Lücke an Waren, die im Ausland hergestellt sind. (VWD)

Deutsche Firmen wieder in Japan

Fünf Firmen in Japan, die deutsches Eigentum sind, dürfen die Arbeit wieder aufnehmen. Die Unternehmen waren nach der japanischen Kapitulation einem Ziviltreuhänder des amerikanischen Oberbefehlshabers, General McArthur, unterstellt worden. Zwei Gründe haben nach einer Bekanntmachung des Alliierten Oberkommandos in Japan zur Aufhebung der Treuhänderschaft geführt: 1. Die Arbeitsaufnahme dieser Firmen wird den wirtschaftlichen Wiederaufbau Japans unterstützen, 2. Die freigegebenen Firmen werden in die Lage versetzt, termingerecht ihren noch bestehenden Vordringlichkeiten nachzukommen.

Es handelt sich bei den fünf Firmen um einige der wichtigsten Unternehmungen in Japan: 1. Die Exportfirma Winkler & Co., mit Stammhaus in Hamburg, die bedeutendste deutsche Exportfirma in Japan, 2. Die Leybold-Import AG, die mit der Firma Simon & Evers & Co in Hamburg verbunden ist, 3. Die Stauerfirma und Schiffsagentur Heim, 4. Die Export- und Importfirma Thordens sowie 5. die Thordens angeschlossene Finanzierungsgesellschaft. Das Personal der genannten Firmen wurde größtenteils nach Kriegsende in Japan nach Deutschland zurückgeführt. (dpa)

Verhandlungen mit Österreich

Eine österreichische Handelsdelegation wird sich in den nächsten Tagen auf Einladung der deutschen Bundesregierung nach Frankfurt begeben. Nach Meldungen der österreichischen Presse soll über den Zahlungsverkehr — insbesondere im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr — und über den Austausch von Filmen zwischen beiden Ländern verhandelt werden. (VWD)

Penicillin aus Höchst. Mit dem Anlaufen der Produktion von Penicillin in großem Umfang ist, wie aus Verwaltungskreisen der Farbwerke Höchst verlautet, im Frühjahr 1950 zu rechnen. Die Kapazität von Höchst beträgt mehrere hundert Millionen Penicillin im Monat. Es steht also zu erwarten, daß ab Frühjahr nächsten Jahres dieses für die moderne Medizin nicht mehr zu entbehrende Präparat in ausreichendem Umfang aus eigener Produktion in Westdeutschland zur Verfügung steht. (VWD)

... der muß haben ein Gewehr. Den Diana-Werken in Rastatt ist jetzt durch die zuständige Dienststelle der französischen Hohen Kommission die Lizenz zur Herstellung von zwei Typen kleiner Luftgewehre erteilt worden. Die Diana-Werke, die ihre Luftgewehre früher nach allen Teilen der Welt lieferten, waren nach Kriegsende demontiert worden und hatten sich auf die Anfertigung von Holzgegenständen umgestellt.

Stahlreuhänder im Aufsichtsrat entflochtener Werke

In Durchführung des Gesetzes Nr. 75 werden die Namensakten der mit einem Aktienkapital von je 100 000 RM ausgestatteten neuen Gesellschaften, die den Betrieb der entflochtenen Hütten und Stahlwerke übernehmen werden, von der bisherigen Treuhänderverwaltung auf die Mitglieder der Stahlreuhänderverwaltung übertragen. Die Stahlreuhänder werden außerdem in die Aufsichtsräte der neuen Stahlwerkgesellschaften eintreten. Den Anfang macht die Vereinigte Röhrenwerke AG, die am 15. 12. eine soHV zur Ergänzung ihres Aufsichtsrates abhält. Mit der Wahl der Treuhänder in die Aufsichtsräte der entflochtenen Werke werden die Voraussetzungen für die im Gesetz Nr. 75 vorgesehene vorläufige Übertragung des Hütten- und Stahlwerkseigentums auf die Stahlreuhänder bis zur endgültigen Regelung der Eigentumsfrage durch die Bundesorgane geschaffen. Die Stahlreuhänder-Vereinigung wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen nähere Angaben über die vorgesehenen weiteren Maßnahmen zur Neuordnung in der Stahlindustrie machen.

Textilien aus Japan. Von dem Ende Oktober mit Japan abgeschlossenen Handelsvertrag, der die Einfuhr von japanischen Textilien in Höhe von 3,35 Millionen Dollar vorsieht, sind nach Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der Textilindustrie bisher durch Vorgriff 67 000 Dollar ausgenutzt worden. Davon entfielen 400 000 Dollar auf Rohseide, 70 000 Dollar auf rohe Baumwollgewebe und 200 000 Dollar auf Baumwollgarne. Es ist beabsichtigt, den verbleibenden Betrag zum größten Teil für den Ankauf von Baumwollgeweben und Rohseide zu verwenden.

Steuersenkung für Wohnungsbau

Eine erhebliche Einkommensteuersenkung zugunsten der Wohnbaufinanzierung kündigte Bundeswohnungsminister Wildermuth an. Die Maßnahme werde auch für die höheren Einkommensklassen gelten. Vor etwa 3000 Mitgliedern des Haus- und Grundbesitzervereins Düsseldorf erklärte der Minister, daß die Regierung die Steuern senken wolle, um die private Kapitalbildung zu fördern. Sondersteuern oder Zwangsmaßnahmen für den Wohnungsbau seien nicht geplant, damit nicht, die rechte Hand nimmt, was die linke gibt". Gleichzeitig mit der Steuersenkung solle die Wohnungszwangswirtschaft gelockert werden.

Der Wohnungsminister betonte, daß Neubauten von der Grundsteuer befreit werden sollen. Die Auswahl der Mieter solle den Hausbesitzern vorbehalten bleiben. Die Wohnungsbehörden behielten hier nur ein Vorschlagsrecht. Wer weder die Grundsteuerermäßigung noch öffentliche Finanzierungsmittel beanpruche, müsse frei über seine Wohnung verfügen können, wobei die Mieten nach dem Prinzip der Kostenmiete festgelegt werden sollen.

Wildermuth setzte sich dafür ein, daß private Geldgeber angemessene Zinsen für die Finanzierung des Wohnungsbaus erhalten. Ein wesentlicher Faktor einer dringend notwendigen Baukostensenkung sei die Aussicht auf eine andauernde gleichmäßige Beschäftigung der Bauwirtschaft, die durch die private Wohnungsbaufinanzierung und eine entsprechende Vorfinanzierung durch die Banken schon bald gesichert werden könne. (dpa)

Neuregelung des Erbbaurechts

Nach einer Aussprache über Erbbaurecht, Stockwerke- und Wohnungseigentum, die kürzlich vom Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten in Frankfurt veranstaltet wurde, ist von den Teilnehmern eine Resolu-

tion angenommen worden, in der eine Neuregelung der gesetzlichen Grundlage des Erbbaurechts gefordert wird. „Das Erbbaurecht“, so heißt es in der Resolution, „kann als Mittel zur Förderung und Erleichterung des Wohnungsbaues nicht entbehrt werden“. Außerdem gäbe das Erbbaurecht dem Grundbesitzer die Möglichkeit, sich den Sachwert des Grundstücks zu erhalten und erleichtere ihm den Entschluß, Bauland zur Verfügung zu stellen. Den Gemeinden bliebe es bei Überlassung von Grund und Boden im Erbbaurecht offen, später wieder über die Grundstücke zu verfügen und die städtebauliche Entwicklung zu kontrollieren. Die derzeitige gesetzliche Regelung lasse die Ausnutzung der im Erbbaurecht enthaltenen Möglichkeiten nicht in vollem Umfang zu. Eine baldige Neugestaltung der gesetzlichen Grundlage des Erbbaurechts sei daher dringend erforderlich. Das Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten habe daher einen Ausschuß von Sachverständigen gebeten, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten. (VWD)

Förderung industrieller Neuan siedlung. Südwürttemberg hatte im Februar Bürgerscheckkredite in Höhe von 5 Mill. DM als Soforthilfe für demontierte Betriebe oder für Neugründungen, von Betrieben in den vom Krieg schwer betroffenen Orten bewilligt. Da dieser Betrag nunmehr aufgebracht wurde, hat der Landtag von Württemberg-Hohenzollern ein Gesetz zur Übernahme von Bürgerscheckkrediten durch das Land zugunsten gewerblicher Unternehmungen beschlossen. Damit sollen neue Betriebe herangezogen, ferner die Produktionsmöglichkeiten vorhandener Fabriken zur Schaffung neuer Arbeitsplätze erhöht werden. Die Gesamtbürgerschaft soll 10 Mill. DM betragen. (VWD)

Kontrolle der ERP-Einfuhren

Das ERP-Ministerium der Bundesrepublik hat jetzt die Revisions- und Treuhänder-AG Frankfurt (Main) mit der Kontrolle sämtlicher landwirtschaftlicher und industrieller ERP-Einfuhren beauftragt. Die Maßnahme steht im Zusammenhang mit der geplanten Individualisierung der Marshallplan-Importe. Der Gesellschaft sollen künftig alle Kontrakte und Entladeberichte vorgelegt werden. Einzelheiten des Verfahrens sind noch nicht bekannt.

Protestversammlung der Münchner Filmschaffenden

MÜNCHEN (dpa). Die Münchener Filmschaffenden haben am Sonntag mit einer Protestversammlung unter dem Motto „um unsere Existenz“ die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Notlage der deutschen Filmproduktion gelenkt. In vier Resolutionen, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurden, wenden sie sich an die Stadt München und den bayerischen Staat, an den Deutschen Gewerkschaftsbund, an die Bundesregierung und den amerikanischen Hohen Kommissar. Der Bundesregierung gegenüber drückte die Versammlung die Erwartung aus, daß berufene Sprecher der Filmwirtschaft vor jeder Entscheidung gehört werden. An den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy wenden sich die Münchener Filmschaffenden mit der Bitte, die „Lex Ufa“ zu revidieren.

Wirtschafts-Kurzberichte

Nes-Kaffee aus deutscher Produktion

Die Herstellung von Nes-Kaffee war bisher dem Ausland vorbehalten. Bei Nes-Kaffee handelt es sich um einen mit Dextrinstoffen gemischten und vorsichtig getrockneten Kaffee-Auszug von hoher Konzentration. Er braucht nicht aufgebriht zu werden, sondern liefert durch bloßes Auflösen in heißem Wasser das fertige Getränk. Der Nes-Kaffee soll jetzt in erweiterter Produktion auch in Westdeutschland hergestellt werden. Die Aktien-Gesellschaft für Nestle-Erzeugnisse, eines ehemals Schweizer Unternehmens für Milchenerzeugnisse, das seit 1928 als „Deutsche AG für Nestle-Erzeugnisse“ in verschiedenen Orten im Allgäu Werke unterhält, wird schon in Kürze mit der Verarbeitung von Rohkaffee zu Nes-Kaffee beginnen.

Das Werk in Kappeln a. d. Schlei hatte infolge des Abklingens der Milchlieferungen bereits einige Entlassungen vornehmen müssen. Bei der anlaufenden Produktion von Nes-Kaffee soll die Belegschaft wieder vergrößert werden. -st-

Kredite zu niedrigen Zinsen?

Nach der Unterzeichnung des ECA-Vertrages werde, wie ein amerikanischer Sprecher erklärte, „eine gute Summe“ von DM-Gegenwerten für Investitionszwecke freigegeben werden. In gut unterrichteten Frankfurter Kreisen wird angenommen, daß zunächst etwa 600 Mill. DM für die vordringlichsten Investitionen freigegeben werden. Eine Erleichterung soll besonders auch in der Zinsfrage eintreten.

Brötzingen Ringer bedrängen Feudenheim

Wiesental unterliegt Brötzingen 1:7 — Bruchsal in Heidelberg besiegt

Die Lage in der badischen Ringer-Oberliga ist noch völlig ungeklärt. Wohl führt ASV Feudenheim noch die Tabelle an, aber SV Brötzingen und Eiche Sandhofen folgen dem Tabellenführer dicht auf den Fersen. Während Sandhofen nicht mehr über diese Stärke verfügt, mit der sie die Kämpfe begannen, läuft SV Brötzingen, nachdem sie ihre Mannschaft umgestellt haben, auf vollen Touren. 6:2 gegen Ketsch, 7:1 gegen Bruchsal und gestern 7:1 gegen Wiesental sprechen eine klare Sprache und man kann mit Bestimmtheit damit rechnen, daß Brötzingen um die Meisterschaft noch ein Wort mitreden wird. In dieser Höhe kam die Wiesentaler Niederlage am Samstagabend überraschend, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß die Gäste mit Ersatz antraten. Seibel und Staib (B) besiegten Zimmermann und Kurzenhäuser (W) in den beiden unteren Gewichtsklassen. Grund (W) gewann über Michel (B) nach Punkten, was aber auch der einzige Sieg für die Wiesentaler bleiben sollte. A. Mürrle über Maier im Weltgewicht, Broß über Boll im Halbschwergewicht und Wieland über Gentner im Schwergewicht errangen Schultersiege für Brötzingen, während E. Mürrle über H. Mayl und Held über A. Mayl im Leicht- und Mittelgewicht ihre Kämpfe siegreich nach Punkten beendeten.

War es eine Notlösung, daß Germania Bruchsal mit stark verjüngter Mannschaft nach Heidelberg fuhr, oder war es Absicht?

Wenn es Absicht war, dann war die Kalkulation der Bruchsaler falsch, denn Heidelberg hat zwar auch eine junge Mannschaft, aber diese Mannschaft steht jetzt schon fast 2 Jahre Sonntag für Sonntag gegen ausgezeichnete Mannschaften auf der Matte. Heidelberg siegte mit 5:3 und rückt mit diesem Sieg vor Bruchsal auf den 7. Tabellenplatz. Die Kirrlacher Staffel hatte gegen Eiche Sandhofen nichts zu verlieren und kämpfte frisch darauf los. Durch einen Sieg im Fliegengewicht von Martus (K) über Rokiki ging Kirrlach auch in Führung. In den nächsten vier Gewichtsklassen dominierten aber die Ringer aus Sandhofen. Maslak schaltete Ochsaler, Götz gewann nach Punkten über Hock. Weber wurde Punktsieger über Staßen und ebenfalls nach Punkten gewann Müller über Heger. Im Mittelgewicht brachte der Deutsche Jugendmeister L. Martus die Ueberaschung, indem er den Badischen Senior-Meister Ignor in 3 Minuten schultern konnte. Groß (K) schaltete im Halbschwergewicht Rupp (S) und im Schwergewicht gewann Lätters entscheidend über Wirth (K).

Die Kämpfe Feudenheim gegen Ketsch und Lampertheim gegen 84 Mannheim mußten ausfallen.

Einigkeit Mühlberg unterliegt in Oestringen 2:6

In der Landesliga fiel der Hauptkampf zwischen den beiden Tabellenführern ASV Grötzingen und Germania Karlsruhe aus und

wird am Schluß der Rückrunde nachgeholt. Die beiden Tabellenletzten, Eiche Oestringen und Einigkeit Mühlberg standen sich in Oestringen gegenüber, wo es jeder Mannschaft darum ging, vom Tabellenende weg zu kommen. Die Oestringer Staffel zeigte sich in den unteren Klassen überlegen, hat aber keine schweren Leute. Aus diesem Grunde ließen sie auch die beiden Schwergewichtsklassen unbesetzt, die Mühlberg kampfflos gewann. Hartwig siegte im Fliegengewicht über Strake (M) nach 1 Minute, Wagner schaltete Hahn im Bantamgewicht nach 10 Minuten, Bruno Hirsch gewann den Federgewichtskampf gegen Westermann (M) nach 5 Minuten, Ewald Hirsch kam in 10 Minuten über Theinert (M) zum Schultersieg in der Leichtgewichtsklasse. Köhler schaltete Lichtblau (M) nach 3 Minuten und im Mittelgewicht siegte Hartlieb (Oe) über Brock (M) entscheidend.

Mühlacker, die beste Mannschaft in der Kreisklasse

In der Kreisklasse der Gruppe I (Karlsruhe) eilt die Staffel des TV Mühlacker von Sieg zu Sieg, so daß ihr die Meisterschaft kaum zu nehmen sein wird. Am gestrigen Sonntag trat Mühlacker in Daxlanden an und gewann — wie zu erwarten war — klar mit 6:2 Siegen. Schon bevor der Kampf begann, stand es 2:0 für Mühlacker, denn Daxlanden hatte das Fliegen- und Schwergewicht nicht besetzt. Die übrigen Siege für Mühlacker errangen: Metzger über Willi Schwall im Leichtgewicht, Gemrig über Asmus im Weltgewicht, Scheidt über Pferrer im Mit-

telgewicht und Vögel über Lehnert im Halbschwergewicht. Daxlanden gewann den Bantam- und Federgewichtskampf durch Messer über Daum und Walter Schwall über Straub.

ASV Grötzingen II. — Karlsruher Athl.-Ges. 4:4

Mit diesen beiden Staffeln standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Im Fliegengewicht ging Karlsruhe durch einen Sieg von Betz über Steiner (G) in Führung. Im Bantam- und Federgewicht dominierten aber die Grötzingen Geiser und Schuhmacher über Giesenbach und Schnell. Schaffner konnte im Leichtgewicht ausgleichen und durch Siege von Kühner und Zimmermann über Bronner und Pressing (G) hatten die Karlsruher einen Punkt in der Tasche. In den beiden schweren Klassen gab es aber Schultersiege von W. Kunzmann über Fallner, und Pfeifer über Zettler für Grötzingen, so daß die Partie unentschieden endete.

| | | | | | | |
|-----------------|----|---|---|---|-------|-------|
| ASV Feudenheim | 9 | 8 | — | 1 | 47:25 | 16:2 |
| Spv. Brötzingen | 10 | 7 | 2 | 1 | 49:30 | 16:4 |
| Eiche Sandhofen | 9 | 7 | 1 | 1 | 49:21 | 15:3 |
| KSV Wiesental | 10 | 4 | 2 | 4 | 40:40 | 10:10 |
| Spv. Ketsch | 8 | 5 | — | 3 | 30:32 | 10:6 |
| KSV Kirrlach | 9 | 4 | 1 | 4 | 34:36 | 9:9 |
| ASV Heidelberg | 10 | 3 | 0 | 7 | 34:35 | 6:14 |
| Germ. Bruchsal | 10 | 2 | 1 | 7 | 33:47 | 5:15 |
| ASV Lampertheim | 8 | 1 | 1 | 6 | 26:37 | 3:13 |
| 1884 Mannheim | 7 | — | — | 7 | 13:43 | 0:14 |

Zur internationalen Wintersportwoche rechnet man in Garmisch nach neuesten Informationen auch mit einer Beteiligung finnischer Skiläufer.

KARLSRUHER Film-THEATER Heute

| | |
|-------------------|--|
| GLORIA | „FLUCHTIG“ mit Madeleine Robinson u. Rene Dary. Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. |
| Die Kurbel | „TRUXA“ mit La Jana, H. Stelzer, R. Godden, Mady Rahl. Tägl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. |
| Schauburg | BERGKRISTALL. A. Süßers Hochgebirgsdrama. Wo. 15, 17, 19 u. 21. Feiertags: 13, 15, 17, 19, 21 u. 23. |
| PALI | „DAS SIEGEL GOTTES“. Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. |
| Rheingold | Tom Mix „DER WUNDERREITER“. II Teil Vergeltung. Nur Dienstag bis Donnerstag, 15, 17, 19, 21 Uhr. |
| Atlantik | „3 MÄNNER AUS TEXAS“ mit W. Boyd-Russell, Hayden-Amy Clyde. Tägl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. |
| Skala | Tom Mix „DER WUNDERREITER“. II Teil Vergeltung. Nur Dienstag bis Donnerstag, 15, 17, 19, 21 Uhr. |
| Metropol | „ORIENTEXPRESS“. Ein Kriminalfilm mit Siegfried Breuer. Täglich 18.15 und 20.30 Uhr. |

Passage-Palast „Großes Internationales Berufs-Ringer-Turnier“ Beginn täglich 20 Uhr. (griechisch-römisch und Freistil).

14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr
Es lebe die Liebe
mit Johannes Heesters

Dr. med. Wiedner
Facharzt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie
Karlsruhe
Waldstraße 65 — Telefon Nr. 8586
(am Ludwigsplatz)
verreist bis 7. Januar 1950

Badisches Staatstheater
Dienstag, 20. 12., 19.30 Uhr: Vorstellung der Platzmiete E. u. fr. Kassenerverkauf „Max und Moritz“, Tanzburleske v. Richard Mohaupt, „Die Puppenfee“, Ballett von Bayer.

Echte Orient-Teppiche

Günstigste Gelegenheiten
Buchara, Schirwan, Kasak, Schiras, Anatol, per qm ca. DM 168.—
Ein außergewöhnlich herrlicher Buchara, 2 x 3 m, seltenes Stück DM 2400.—

Durchgewebe Import-Teppiche
Brücke ca. 60 x 120 24.80
200 x 300 169.—
275 x 275 235.—
300 x 400 385.—

Läufer Allgäu
per Meter 4.80
Bettvorlagen ab 2.90

Gelegenheiten:
Damenarmbanduhr, Platin mit 2 Kar. Brillanten, nur DM 1600.—
Herren-Brillantring, 1 Karat DM 780.—

Radiogeräte
Großsuper 248.—
Kleinsuper (Mittel-, Lang-, Kurzwelle) DM 145.—

Adlerstraße 33, Karlsruhe
(bei der Markthalle), von 8—19 Uhr durchgehend geöffnet, auch mittwochs

Das billige Warenhaus

Ihren eigenen
Rohkaffee röstet
fachgerecht in jeder Menge
KISSEL
Kaffee-Großröster
Karlsruhe, geg. Hauptpost
Autofahrt Akademiestr. 51

Frisch geschossene
Rehe u. Hasen
ganz und zerlegt
la Hafermastgänse
auch zerlegt
Enten, Poularden Hähnen und Suppenhühner
Richard Haas
Hirschstraße 31 - Tel. 5667
Seit 1935

Amliche Bekanntmachungen
Berichtigung!
Lebensmittelkartenausgabe:
Am Mittwoch, dem 21. 12. 49, Südwest (IV), Mühlburg (VII), Daxlanden (VIII), Beierheim/Bulach (X), Weierfeld/Dammerstok (XI), Ruppurr (XII), Kiltheim (XIV) und Ausländer A—K.
Beleuchtung der Fahrzeuge.
In der Winterzeit hängt die Verkehrssicherheit wesentlich davon ab, daß alle Fahrzeuge richtig beleuchtet sind. Jeder Fahrzeugführer muß die einschlägigen Vorschriften kennen und sie sorgfältig beachten, denn er ist verantwortlich dafür, wenn er durch mangelhafte Beleuchtung seines Fahrzeuges einen Unfall verursacht. Während der Kriegszeit waren gewisse Erleichterungen für die Beleuchtungspflicht eingeräumt, sie sind inzwischen aufgehoben worden. Auch die Kaufschwierigkeiten sind behoben, so daß die Entscheidung, es gäbe keine vorrätigen Beleuchtungen zu kaufen, hinfällig geworden ist. Die einzelnen Vorschriften, die für jedermann von Wichtigkeit sind, können aus dem Amtsblatt für den Stadtkreis Karlsruhe (Nr. 59) ersehen werden.
Städt. Amt für öffentliche Ordnung und Sicherheit.

Offene Stellen
Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für Gastwirtschaft gesucht: Evtl. Einberufung. 25—30 Jahre. Angebote unt. 469 „AZ“ Kfhe.
Waschmittelhändler, zum Vertrieb von amerik. Waschpulver u. Benzinzinseife gesucht.
Sommer, Nowack-Anlage 11.

II. Bekanntmachung: Zu Verhütung der Diebstähle und weiterer Zerstörungen an den Anlagen und Baumgruppen im Schloßgarten und Botanischen Garten werden bei Schloßgarten und Botanische Garten wieder wie in den Jahren vor 1945 abends bei Eintritt der Dunkelheit geschlossen. Die Bevölkerung wird gebeten, die Gartenanlagen bei Eintritt der Dunkelheit zu verlassen und den Aufforderungen des Schloßgartenaufsichtspersonals Folge zu leisten.
Karlsruhe, den 18. Dez. 1949.
Domänenamt-Schloßgartenverwaltung.

Zu verkaufen
1 runder Tisch
90 cm, 1 Ausziehtisch, 80/120, gebraucht, 1 neuer Gasherd, Junker & Rab, 1 neuer Asatsherd, Junker & Rab, billig zu verkaufen. Ang. u. Nr. 474 an „AZ“ Karlsruhe.
1 Schülertisch
mit Stahl, verstellbar, 1 elektr. Leuchte mit Motor, 1/1 Geige mit Kasten billig zu verkaufen. Ang. u. Nr. 474 an „AZ“ Karlsruhe.
1,3 Opelmotor
komplett, zu verkaufen. Auto-Jung, Karlsruhe, Rheinstr. 18.
Gut erhaltener
Knabenmantel
für 11—14 J. und einen weißen Küchenhandschuh zu verkaufen. Stöckstraße 27, IV.

Zu mieten gesucht
Suche 2—3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Keller, beste Bauqualität. Angeb. unt. Nr. 473 an „AZ“ Karlsruhe.

Verschiedenes
Schöne Kinderkleider und Blusen werden von junger Frau laufend angefertigt. Ang. u. Nr. 471 an „AZ“ Karlsruhe.

Endlich wieder DKW
Das neue DKW-Motorrad, Typ RT 125 W
5 PS, mit dem bewährten Zweitaktmotor, hervorragender Straßeneigenschaft, sparsamstem Verbrauch, form schön und leistungsfähig zum Preise von DM 945.— frei Karlsruhe (günstige Zahlungsbedingungen) ist wieder lieferbar durch
Theodor LEEB Nachfolger - Karlsruhe
DKW-SPEZIALHAUS — Ruf 2634/2635 - Amalienstr. 63
mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Anliegen, Anträge und Beschwerden
die den Karlsruher Bundestagsabgeordneten
Dr. Hermann Veit und Oskar Matzner
zwecks Bearbeitung oder Kenntnisnahme unterbreitet werden sollen, können bei den jeden Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr stattfindenden Sprechstunden auf dem Büro der Bundestagsabgeordneten beim Parteisekretariat der SPD, Waldstr. 28, abgegeben und vorgetragen werden.

Ihre Weihnachtsgeschenke
in Koffer und Lederwaren
(preiswerte Qualitätsware) von
KOFFER-MULLER
Karlsruhe i. B. Waldstr. 45

Unsere Weihnachts-Überraschung:
Ein hochprozentiges
Märzen-Bier



Brauerei Schremp-Prinz
KARLSRUHE

F. Wilhelm Doering Spielwarenhaus
Karlsruhe, Zähringerstr. 114, Ecke Ritterstr., Telefon 51 59
Schildkröten - Cell. - Puppen in allen Größen eingetroffen.
Verkauf nur in unserer Puppenabteilung